

 **PDF Complete**
Your complimentary
use period has ended.
Thank you for using
PDF Complete.
[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)



Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

**Pferdezucht und Pferderassen im polnischen und
im deutschen Sprachraum.
Eine landeskundliche Studie**

Verfasserin

Joanna Bieniek

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im September 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 324 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt: Zentrum für Translationswissenschaft

Betreuerin: Univ.-Prof. Dr. Mary Snell-Hornby



Your complimentary
use period has ended.
Thank you for using
PDF Complete.

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

Meinen Eltern



*Your complimentary
use period has ended.
Thank you for using
PDF Complete.*

[*Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features*](#)

ADDITIONSVERZEICHNIS	III
TABELLENVERZEICHNIS	V
1. EINLEITUNG	1
1.1 Gegenstand	1
1.2 Aufbau der Arbeit	2
1.3 Ziel der Arbeit	2
2. ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER PFERDEKULTUR/DER PFERDENUTZUNG	3
2.1 Die Evolution des Pferdes	3
2.1.1 Vom Eohippus zum Pliohippus.....	5
2.1.2 Das Pferd in vorgeschichtlicher Zeit	9
2.1.3 Das frühgeschichtliche Hauspferd	11
2.1.4 Die Entwicklung der Rassen.....	13
2.2 Das Pferd als Nutztier, Begleiter, Statussymbol.....	15
2.2.1 Nutztier.....	15
2.2.2 Statussymbol und Sportpferde	16
2.2.3 Schlachtpferd	18
2.3 Überblick über den Stellenwert des Pferdes im polnischen und im deutschsprachigen Raum	19
2.3.1 Polen	19
2.3.1.1 Pferdezucht.....	19
2.3.1.2 Polnische Staatsgestüte	21
2.3.1.3 Polnische Staatsgestüte während des Krieges	21
2.3.1.3 Das Pferd als Nahrungsmittel	26
2.3.2 Deutschsprachiger Raum.....	28
2.3.2.1 Pferdezucht.....	28
2.3.2.2 Das Pferd als Nahrungsmittel	28
2.3.3 Österreich	30
2.3.3.1 Pferdezucht.....	30
2.3.3.2 Das Pferd als Nahrungsmittel	30
3. PFERDERASSEN.....	30
3.1 Die ausgewählten Pferderassen.....	30
3.2 Farben und Abarten.....	30
3.3 Polnische Pferderassen.....	32
3.3.1 Tarpan	32
3.3.2 Huzule	34
3.3.3 Konik.....	36
3.3.4 Malopolski.....	38
3.3.5 Polnischer Anglo-Araber.....	40
3.3.6 Polnischer Araber.....	41
3.3.7 Slaski.....	45
3.3.8 Wielkopolski.....	45
3.3.9 Kopczyk-Podlaski	46
3.3.10 Sokolsker	48
3.4 Deutsche Pferderassen	49
3.4.1 Oldenburger.....	49
3.4.2 Hannoveraner.....	50
3.4.3 Friese.....	52
3.4.4 Holsteiner	53

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

	54
	56
	57
3.5 Österreichische Pferderassen.....	59
3.5.1 Lipizzaner	59
3.5.2 Noriker	60
3.6 Vergleich der einzelnen Pferderassen.....	61
4. ANATOMIE	61
4.1 Die wichtigsten Körperteile beim Pferd	61
4.2 Skelett	62
4.3 Zehen	65
4.4 Hufsohlen.....	65
4.5 Gebiss.....	70
5. ZÜCHTUNG DES PFERDES	72
5.1 Wie werden die Pferde gezüchtet?.....	73
5.2. Pferd und Mensch	75
6. PFERDE IN DER KULTUR UND KUNST.....	76
7. ZUSAMMENFASSENDER WERTUNG.....	78
LITERATURVERZEICHNIS	80
ZUSAMMENFASSUNG	81
LEBENS LAUF.....	83

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

aus dem Eozän	3	
Abbildung 2: Hyracotherium	4	
Abbildung 3: Eohippus, Miohippus, Pliohippus	5	
Abbildung 4: Vom Vierzeher zum Einzeher	5	
Abbildung 5: Schautafel im Huftiersaal des Naturkundemuseums in Berlin	6	
Abbildung 6: Entwicklung des Pferdefußes in 60 Millionen Jahren	7	
Abbildung 7: Die Evolution vom Eohippus zum Pliohippus	8	
Abbildung 8: Eohippus	8	
Abbildung 9: Merychippus	8	
Abbildung 10: Urvollblüter	9	
Abbildung 11: Urpony und Tundrenpony	10	
Abbildung 12: Ramskopfpferd	11	
Abbildung 13: Tarpan und Przewalski Pferde	12	
Abbildung 14: Pferde unter Tage in einer deutschen Steinkohlengrube 1909	16	
Abbildung 15: Hannoveraner	17	
Abbildung 16: Trakehner	18	
Abbildung 17: Englisches Vollblut	18	
Abbildung 18: Fluchtwege einiger Gestüte von Ost nach West	25	
Abbildung 19: Farben	31	
Abbildung 20: Palomino	32	
Abbildung 21: Tarpan, Urbild	33	
Abbildung 22: Tarpan	33	
Abbildung 23: Tarpane, Nachzucht	34	
Abbildung 24: Tarpan mit Winterfell	34	
Abbildung 25: Huzule	35	
Abbildung 26: Konik mit Fohlen	38	
Abbildung 27: Malopolski	Abbildung 28: Furioso	39
Abbildung 29: Gidran	39	
Abbildung 30: Polnischer Anglo-Araber	41	
Abbildung 31: Der polnische Araber-Typ	42	
Abbildung 32: Der polnische Araber	44	
Abbildung 33: Slaski	45	
Abbildung 34: Wielkopolski	46	

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

	48
	48
Abbildung 37: Oldenburger.....	50
Abbildung 38: Hannoverscher Brand	51
Abbildung 39: Hannoveraner	52
Abbildung 40: Friese.....	53
Abbildung 41: Holsteiner	54
Abbildung 42: Traber.....	55
Abbildung 43: Trakehner	57
Abbildung 44: Westfale	58
Abbildung 45: Lipizzaner.....	59
Abbildung 46: Noriker	60
Abbildung 47: Das Pferd.....	61
Abbildung 48: Körperbau des Pferdes	62
Abbildung 49: Knochengerüst des Pferdes	64
Abbildung 50: Fehlerhafte Hinterbeinstellung. Links Kuhhesig. Rechts faßbeinig.....	65
Abbildung 51: Huf	66
Abbildung 52: Vorderhuf und Hinterhuf	66
Abbildung 53: Fehlerhafte Hufformen.....	67
Abbildung 54: Huf, Sehnen.....	67
Abbildung 55: Huf, Knochen	68
Abbildung 56: Pferdehuf.....	68
Abbildung 57: Hufrehe	69
Abbildung 58: Typische Haltung Hufrehepferd	70
Abbildung 59: Altersbestimmung anhand der Zähne	71
Abbildung 60: Seitenansicht der Schneidezähne eines 6-jährigen Pferdes.....	71
Abbildung 61: Seitenansicht der Schneidezähne eines 18-jährigen Pferdes.....	72
Abbildung 62: Überbeißer.....	72
Abbildung 63: Höhlenmalerei	76
Abbildung 64: Pferdestudien von Leonardo da Vinci	78



PDF Complete

Your complimentary use period has ended.
Thank you for using PDF Complete.

[Click Here to upgrade to Unlimited Pages and Expanded Features](#)

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schlachtpferde Polen in Tsd. t 28

šIch habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mirō.

d Pferderassen im polni- schen und im deutschen Sprachraum.

Eine landeskundliche Studie

1. Einleitung

1.1 Gegenstand

Auch wenn sich Mensch und Pferd über Jahrtausende als Gegner, als Jäger und Gejagter gegenüberstanden, ist die Entwicklung des Menschen eng mit der des Pferdes verbunden.

Im Verlauf der Partnerschaft von Mensch und Pferd haben sich beide wechselseitig beeinflusst und den sich ändernden Lebensbedingungen angepasst. Da der Mensch schon früh die Möglichkeiten einer gezielten Zucht erkannte, war das Pferd von den Veränderungen stärker betroffen als der Mensch. Es waren nicht nur die großen Wanderungsbewegungen der Pferde und der Völker, die zur Verminderung der Wildformen und zur Bildung neuer Rassen der Pferde geführt haben, sondern zum großen Teil auch das Eingreifen des Menschen in Zucht und Haltung.

Aus den Urpferdtypen des Quartär, also des jüngsten geologischen Zeitraums der Erdgeschichte beginnend vor etwa 2,6 Millionen Jahren und bis heute andauernd, entwickelten sich über domestizierte Stammformen des Pferdes und der vier Urtypen die noch heute geltende Einteilung Ponys, Warmblut, Kaltblut und Vollblut. Aus diesen vier primitiven Formen entwickelte sich eine Vielzahl von Rassen. Durch verschiedene Züchtungen entstanden so mehrere Hundert Pferderassen. Diese Züchtungen sagen viel über die ungebrochene, wachsende und einen neuen Rang bekommende Partnerschaft von Mensch und Pferd aus. In allen Ländern der Welt werden Pferde in allen Rassen, Farben und Formen geliebt und bedrohte Rassen, wie etwa die Wildpferde, in Reservaten oder durch gezielte Nachzuchten geschützt.

on, Abstammung und Geschichte des Pferdes aufgezeigt werden. Dabei soll auch auf die verschiedenen Nutzungsarten vom Fleischlieferanten zum Motiv für Höhlenmalerei und frühgeschichtlichen Hauspferd über das Reit- und Lasttier bis zum heutigen Freizeit- und Sportpferd und Statussymbol hingewiesen werden.

Im Anschluss soll ein Überblick darüber gegeben werden, wie sich der Stellenwert des Pferdes im Laufe der Entwicklung in einzelnen Gesellschaften verändert hat bzw. auch heute noch landesspezifisch unterscheidet.

Im weiteren Verlauf werden die einzelnen Rassen näher erläutert und die Anatomie des Pferdes beschrieben.

Punkt 5 befasst sich mit der gezielten Zucht der Pferde, der Genetik und der Zielrichtung verschiedener Züchtungen. Den Abschluss der Arbeit bilden die Darstellung des Pferdes in der Kultur sowie die zusammenfassende Wertung.

1.3 Ziel der Arbeit

Ziel der Arbeit ist es darzustellen, wie sich das Pferd im Laufe der Zeit verändert hat und welche Stellung, welche Aufgaben es jeweils in den einzelnen Epochen hatte. Auch wird aufgezeigt, wie sich die Pferderassen, aber auch das Verhältnis von Mensch und Pferd in verschiedenen Kulturen entwickelt haben.

Pferdekultur/der Pferdenutzung

Seit langem ist der Mensch mit dem Pferd eng verbunden; zunächst, vor etwa 10.000 Jahren v. Chr. diente das Pferd als Fleisch-, Fell- und Lederlieferant und als Opfertier, später dann als Last-, Zug- und Reittier und im Militärwesen. Durch das Pferd war es dem Menschen möglich, große Distanzen zu überwinden und neue Lebensräume zu erschließen.

2.1 Die Evolution des Pferdes

Die Entwicklung des Pferdes und seine Verbreitung sind heute durch zahlreiche Knochenfunde und Versteinerungen besser erforscht als die anderer Tierarten; die Stammesgeschichte der Einhufer kann ziemlich gut zurückverfolgt werden.¹

Aufgrund fossiler Reste, die man Mitte des 19. Jahrhunderts in Europa und in Nordamerika gefunden hat, geht man davon aus, dass das Urpferd ein 25 bis 45 cm großer Mehrzeher war, der im Eozän, einer Epoche der Tertiärzeit vor etwa 60 Millionen auftrat. In dieser Zeit bildeten sich die Kontinente, die Gebirge sowie der Atlantische und der Indische Ozean heraus (Brixner 1997, S. 10). Das Urpferd lebte in den tropischen und subtropischen Wäldern und ernährte sich von Blättern und Früchten (Kresse 1999, S. 7).

Die Urpferde hatten Katzen- bis Fuchsgröße und sahen aus wie Antilopen ohne Hörner. Im Gegensatz zu den heutigen Pferden hatten sie noch keine Hufe, sondern sie besaßen vorne vier und hinten drei Zehen (Brixner 1997, S. 10).



Abbildung 1: Skelett eines Urpferdchens aus dem Eozän²

¹ Vgl. Serges Medien (2001), S. 74.

Europa unter dem Namen Hyracotherium und in Amerika beide zur gleichen Gattung der noch im Eozän aussterbenden šunpaarzehigen Huftiereō gehörten. In der Erdperiode des Oligozän verschwinden die šPferdlingeō in Europa vollständig, während sich die Entwicklung in Nordamerika fortsetzt (Kresse 1999, S. 7).

Im Jahr 1840 entdeckte man in Tonschichten unweit von London ein Tier, das der englische Zoologe Owen šHyracotheriumō, šklippschieferartiges Tierō nannte. Kurz darauf wurden in Nordamerika Fossilien entdeckt, die der Amerikaner Othniel Charles Marsh als šMorgenrötepferdchenō bezeichnete. Später stellte sich heraus, dass es sich um dieselbe Gattung handelte, dem Eohippus. Den Eohippusarten fehlten noch alle typischen Merkmale unserer heutigen Pferde. Erst die klimatischen Veränderungen während dutzender Millionen von Jahren des Tertiärs und die damit einhergehenden Veränderungen der Vegetation beeinflussten die Lebensweise der Hippusarten einschneidend und formten ihr Exterieur (Lenz 1973, S. 11).



Abbildung 2: Hyracotherium

Da die meisten Fossilien in Nordamerika gefunden wurden, wird Nordamerika als Entstehungsgebiet des Pferdes angesehen (Brixner 1997, S. 10).

² Abbildung entnommen aus: Brixner 1997, S. 10.

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)



Abbildung 3: Eohippus, Miohippus, Pliohippus

2.1.1 Vom Eohippus zum Pliohippus

Aufgrund der gewaltigen Umweltveränderungen im Miozän hat sich über verschiedene Zwischenformen der Gras fressende Steppenbewohner Merychippus entwickelt. Er war größer als sein Vorfahr Eohippus, Gebiss und Gliedmaßen hatten sich den Bedingungen der Steppe angepasst. Die Zähne waren härter und bereits hochkronig, die Seitenzehen der šDreizeherö kamen nicht mehr auf den Boden, nur die stark ausgeprägte Mittelzehe kam noch mit dem Boden in Kontakt (Kresse 1999, S. 8). Verdeutlicht wird diese Entwicklung in Abbildung 4.

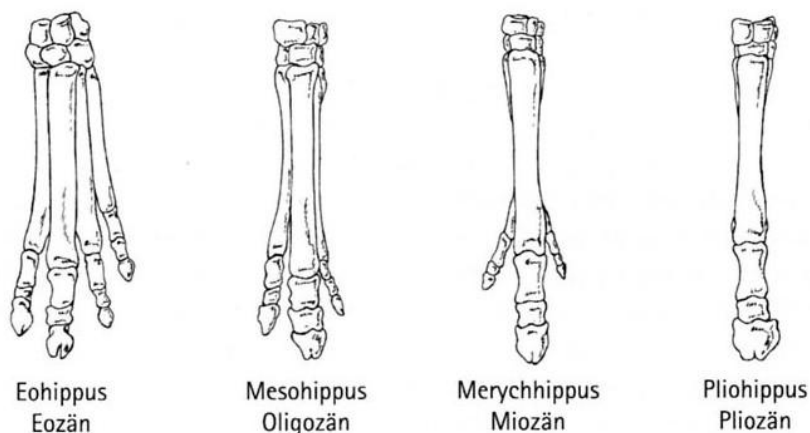


Abbildung 4: Vom Vierzeher zum Einzeher³

³ Abbildung entnommen aus: Kresse 1999, S. 9.

erhalb der Klasse der Säugetiere zu den Unpaarhufern. lagerte sich im Laufe der Zeit auf die mittlere der ursprünglich fünf Zehen, der sich dann besonders stark entwickelte und zum Huf wurde.

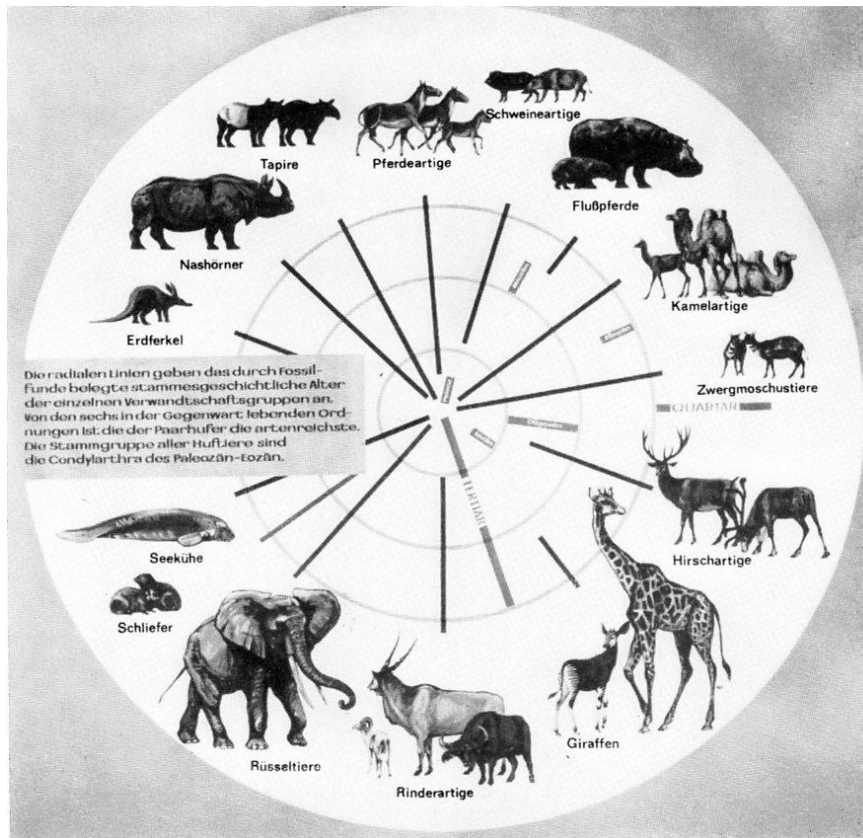


Abbildung 5: Schautafel im Huftiersaal des Naturkundemuseums in Berlin

Aus den ersten Einhufern gingen Pferd, Esel, Halbesel und Zebra hervor. Zu den bekanntesten Nachfahren der längst ausgestorbenen eiszeitlichen Urpferde gehören das asiatische Przewalskipferd und der europäische Tarpan (Brixner 1997, S. 11).

Die Evolution zog sich über viele Millionen Jahre hin, wobei Tierarten, die sich nicht den veränderten Klima- und Vegetationsverhältnissen anpassen konnten, ausstarben. Der Eohippus wurde zum Orohippus (vor ca. 50 Mio. Jahren), Epihippus (vor ca. 47 Mio. Jahren), Miohippus (vor ca. 36 Mio. Jahren), Merychippus, Pliohippus (vor ca. 12 Mio. Jahren) und schließlich zum Equus (vor ca. 3 Mio. Jahren bis vor 10.000 Jahren), wobei die Außenzehen immer mehr verschwanden und sich der mittlere Zeh zum Einzelhuf verwandelte. Hierdurch

und Belastbarkeit (Brixner 1997, S. 10). Dies war auch Beine und der Körper länger und der Brustkorb größer wurden, wurde das Pferd schneller. Schneller wiederum musste das Pferd werden, da sich die Umwelt veränderte. Die üppige, Deckung bietende Laubwaldlandschaft wich immer mehr einer Graslandschaft, so dass das Pferd immer weniger Schutz vor den Fleisch fressenden Feinden fand und sich nunmehr nur durch Flucht retten konnte.



Abbildung 6: Entwicklung des Pferdefußes in 60 Millionen Jahren⁴

Die Vergrößerung des Gehirns und die Verlagerung der Augen mehr an die Seite vergrößerte das Blickfeld und ermöglichte es dem Pferd, die Umgebung mit wacherem Verstand zu beobachten und Gefahren frühzeitig zu erkennen, so dass eine rechtzeitige Flucht möglich wurde (Brixner 1997, S. 10).

Gleichzeitig fand ein Umformungsprozess des Gebisses, insbesondere im Prämolarenabschnitt, statt (Abel/Gould 1980, S. 157 ff.). Auch diese Veränderung erfolgte aufgrund der veränderten Umweltbedingungen, nämlich aufgrund der Umstellung von der Blattnahrung auf Gras. Dies erforderte die Vergrößerung des Gebisses und des Verdauungsapparates (Brixner 1997, S. 10).

Den Fortschritt der Evolution verdeutlichen die Abbildungen 7, 8 und 9.

⁴ Abbildung entnommen aus: Lenz (1973), S. 9.

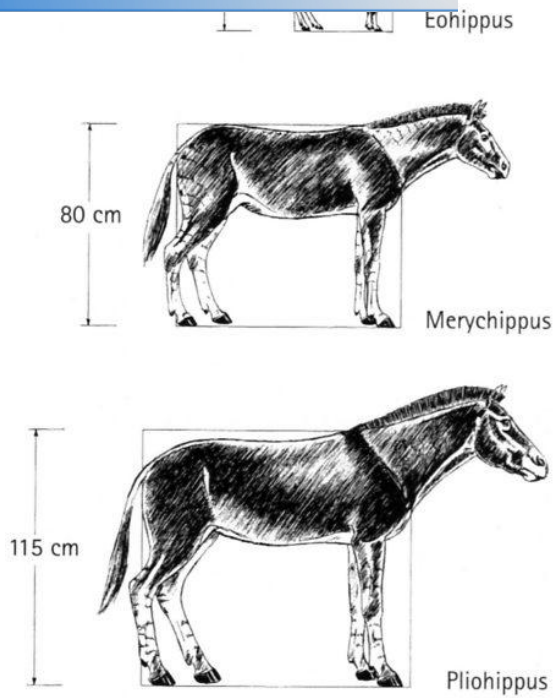


Abbildung 7: Die Evolution vom Eohippus zum Pliohippus⁵

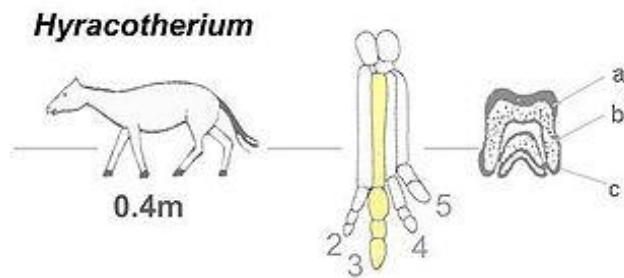


Abbildung 8: Eohippus

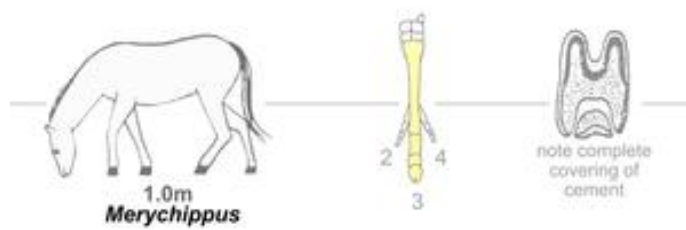


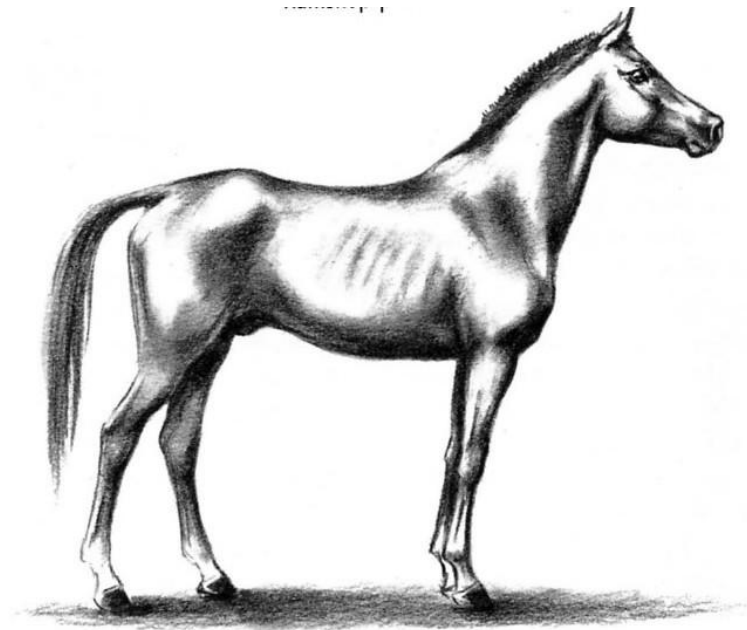
Abbildung 9: Merychippus

⁵ Abbildung entnommen aus: Kresse 1999, S. 8.

bis 100.000 v. Chr. wanderten frühe Pferdeformen über die noch bestehende Landverbindung zwischen Alaska und Sibirien von Amerika nach Asien, Afrika und Europa. Warum dies geschah und warum die Equiden vor etwa 6000 bis 8000 Jahren in Amerika vollständig ausstarben, ist noch nicht geklärt (Brixner 1997, S. 10). Die Pferde kehrten erst mit den spanischen Eroberern Columbus und Cortez nach Amerika zurück.

2.1.2 Das Pferd in vorgeschichtlicher Zeit

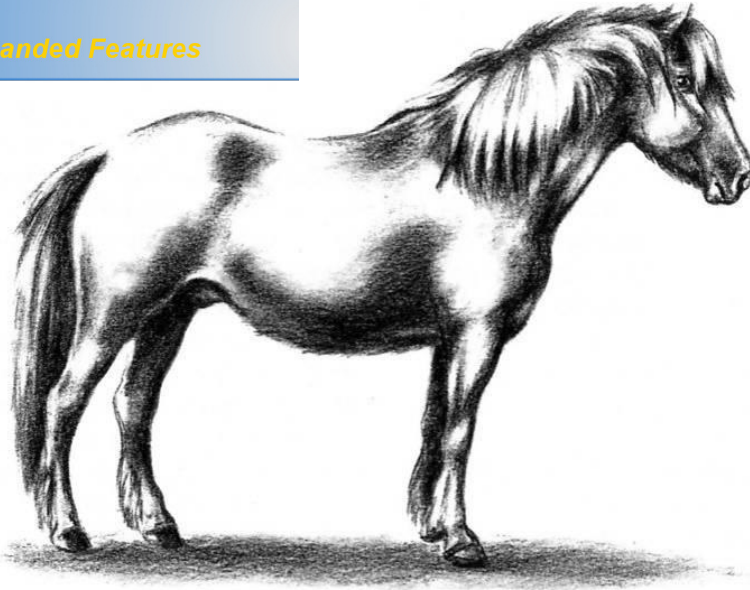
Bis heute steht noch nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit fest, welche Völker das Pferd zuerst als unentbehrlichen Helfer des Menschen entdeckten. Man geht davon aus, dass um 3500 v. Chr. die asiatischen Steppenvölker zwischen Wolgamündung und Aralsee die ersten Wildpferde einfingen und zähmten. Etwa zu dieser Zeit wurden auch in Europa und Nordafrika die ersten Wildpferde gezähmt, also völlig unabhängig voneinander (Brixner 1997, S. 11).



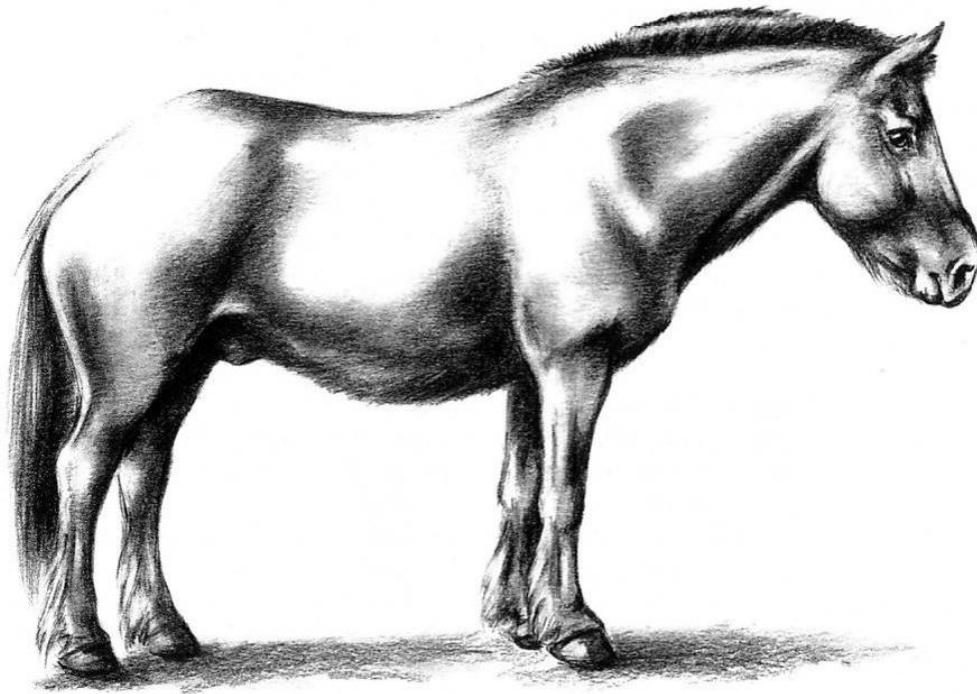
Urvollblüter.

Abbildung 10: Urvollblüter⁶

⁶ Abbildung entnommen aus: Kresse 1999, S. 13.



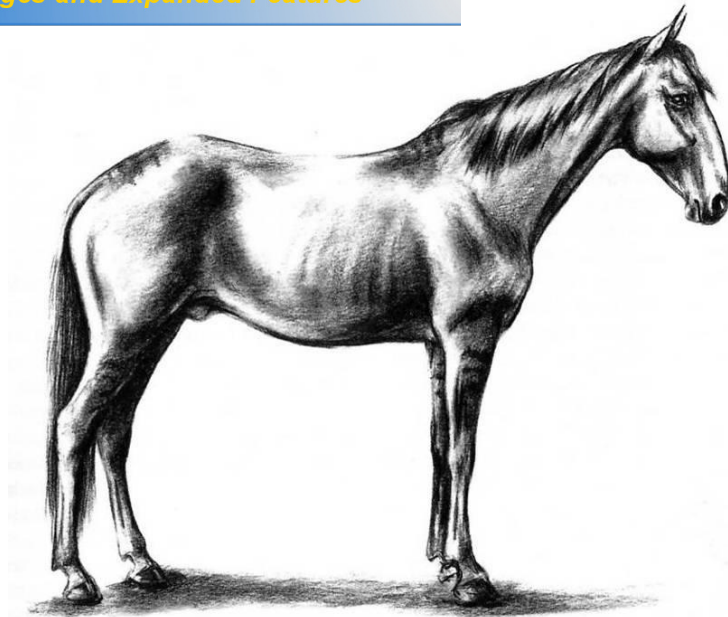
Urpony.



Tundrenpony.

Abbildung 11: Urpony und Tundrenpony⁷

⁷ Abbildung entnommen aus: Kresse 1999, S. 12.



Ramskopfpferd.

Abbildung 12: Ramskopfpferd⁸

2.1.3 Das frühgeschichtliche Hauspferd

Die Beziehung zwischen Pferd und Mensch reicht bis in die Steinzeit zurück und ist zunächst vor allem die von Jäger und Gejagtem. Die Menschen lebten in Gruppen von 20 bis 50 Personen und ernährten sich von der Jagd und den wilden Früchten, die sie sammelten. Mit Pfeil und Bogen und leichten Wurfspeeren konnten sie Vögel und kleine Säugetiere erlegen, schwere Steinäxte, Stoßlanzen und Wurfspeere ermöglichten auch die Jagd auf größere Tiere wie Büffel, Hirsche, aber auch Pferde. Gemeinsam mit ihren Hunden, die vor 13.000 Jahren zu den ältesten Haustieren wurden, umkreisten die Menschen die Herden und trieben sie auf steile Felsplateaus hinauf. Kamen die Pferde in die Nähe der Klippen, stürzten sie sich aus Panik in den Abgrund. In Frankreich wurden an den Abhängen von Felsplateaus Knochenreste von Hunderten von Wildpferden gefunden. Anderen Quellen zufolge sollen es Knochen von schätzungsweise 40.000 Skeletten von Urwildpferden gewesen sein. Diese Funde lassen ahnen, in welchem Umfang das Urpferd gejagt wurde (Lenz 1973, S. 16).

Eine andere Form der Jagd war die Jagd mit Fallgruben und Fangnetzen, die sie aus Pflanzenfasern herstellten.

⁸ Abbildung entnommen aus: Kresse 1999, S. 13.

unternahmen, waren die Menschen gezwungen, ihnen dauerhaften Siedlungen bilden (Serges Medien 2001, S. 86).

Seit dem Ende der letzten Eiszeit vor ca. 12.000 Jahren entwickelten sich die Menschen immer schneller. Die Umwelt veränderte sich, es entstanden riesige Wälder mit großem Wildreichtum und so mussten die Menschen nicht mehr lange wandern, um an Nahrung zu gelangen. Nachdem der Mensch bereits Erfahrungen mit dem Hund als Haustier gemacht hatte, übertrug er dieses Wissen auf andere Tierarten wie Ziegen, Schafe, Rinder und Pferde, es entstanden Viehzucht und Landwirtschaft. Der Mensch war nicht mehr von seinem Jagdglück abhängig und musste nicht mehr umherziehen. Es entstanden erste feste Siedlungen, der Mensch wurde sesshaft. Die ältesten fossilen Funde von domestizierten Pferden stammen aus der Ukraine und sind ca. 6000 Jahre alt und werden den Tarpanen zugeordnet. Überreste von Hauspferden aus dieser Zeit wurden auch in China gefunden, diese können wahrscheinlich dem Przewalski-Typ zugeordnet werden (Serges Medien 2001, S. 87).

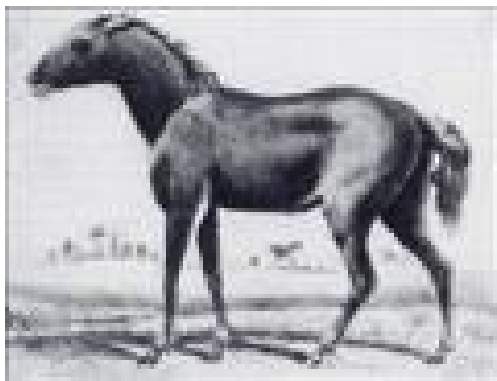


Abbildung 13: Tarpan und Przewalski Pferde

Einer Theorie zufolge haben die Menschen trächtige Stuten nicht geschlachtet, um so Fleisch auf Vorrat zu haben. Nachdem das Fohlen geboren worden war, überlegte man, wie die Stute erneut tragend werden könnte. Aus alten Überlieferungen geht hervor, dass man die rossige Stute an einen Baum band, um sie dort von einem wilden Hengst decken zu lassen. So sorgten sie für den notwendigen Nachwuchs.

Die Menschen entdeckten, dass man die Pferde auch bei der Arbeit einsetzen konnte. Sie wurden als Zug- und Lasttiere eingesetzt, später lernten die Menschen reiten. Im alten China

twagen, vor über 3.000 Jahren ritten erste Krieger auf

Gleichzeitig gerieten Pferde auch in Europa und Nordafrika in den Dienst des Menschen. Dies geschah zu unterschiedlichen Zeiten und voneinander völlig unabhängig. Zuerst wurden die Pferde ohne Sattel und Bügel geritten, als Zügel verwendete man Hanfseile; auch als Lasttier wurde das Pferd eingesetzt. Das Pferd wurde so zum Gehilfen des Menschen (Brixner 1997, S. 11).

Die ersten Reitervölker waren Nomaden und stammten aus der Mongolei. Sie benutzten die Pferde zunächst für die Jagd, später dann auch für kriegerische Zwecke. Reitervölker in Ostasien konnten sich riesige Gebiete unterwerfen, da sie durch die hohe Geschwindigkeit ihren Gegnern überlegen waren. Um sich vor den Reitervölkern zu schützen, bauten die Chinesen zunächst die ›Große Mauer‹, später stellten sie selbst Reiterheere zur Verteidigung auf. Die Reiternomaden wanderten daraufhin ab und wanderten nach Westen. Vor 3.000 Jahren tauchten große Heerscharen von Kimmeriern und Skythen aus dem Süden Russlands auf und drangen bis nach Europa vor (Serges Medien 2001, S. 90).

2.1.4 Die Entwicklung der Rassen

Lange vor der Domestikation des Pferdes führten die unterschiedlichen natürlichen Lebensbedingungen der Wildpferde dazu, dass sich bestimmte Pferdetyphen herausbildeten. Diese Pferdetyphen kann man auch als ›Rassen‹ bezeichnen. Die eigentliche Rassenzucht begann jedoch erst mit der Domestikation. Der Mensch begann, sich die Pferde je nach Zweck auszuwählen und entsprechend zu züchten. Für schwere Arbeiten wie etwa dem Pflügen oder dem Ziehen schwerer Wagen wurden starke Pferde gebraucht, die jedoch nicht allzu viel Temperament haben durften. Kulturen, die das Pferd zu Nahrungszwecken verwendeten, bevorzugten schwere, fleischige Pferde.

Die ersten Reit- und Kriegspferde entstanden aus einer Kreuzung von zähen, ausdauernden und schnellen Pferden. Als im Mittelalter Pferde benötigt wurden, die die Ritter samt Rüstung und der eigenen Panzerung trugen, wurden wieder starke Pferde bevorzugt und gezüchtet, Schnelligkeit und Wendigkeit traten in den Hintergrund. So entstanden im Laufe der Zeit durch die unterschiedlichen Anforderungen und Kriterien zahlreiche, sehr verschieden aussehende und vom Temperament und Charakter höchst unterschiedliche Pferderassen.⁹

⁹ Vgl. Serges Medien (2001), S. 9.

Kategorien einteilen: den Vollblüter, den Warmblüter und Kaltblüter. Die Vollblüter sind in der Regel gutmütige, schwerfällige Arbeitstiere mit dicker Mähne und mit Zotteln an den Beinen (Brixner 1997, S. 14). Kaltblütern sieht man ihre ehemalige Verwendung als reine Nutztiere noch deutlich an. Es handelt sich um starke, untersetzte und massige Tiere. Unter ihnen gibt es auch wahrhafte Riesen, die Gewichte von mehreren Tonnen bewegen können. Heute werden sie fast ausschließlich nur gezüchtet, um sie vor dem Aussterben zu bewahren (Serges Medien 2001, S. 11).

Als Warmblüter bezeichnet man mit Vollblut veredelte Reitpferde, wobei der Vollblutanteil je nach Pferderasse stark schwanken kann (Serges Medien 2001, S. 11).

Vollblüter sind leicht gebaute, leicht nervöse Pferde, die vor allem in Rennen laufen (Brixner 1997, S. 14). Als Vollblut wird ein Pferd bezeichnet, dessen Vater und Mutter von anerkannten Vollblütern abstammen. Es gibt nur zwei Vollblutrassen: das Arabische und das Englische Vollblut (Serges Medien 2001, S. 11).

Die Grenzen zwischen diesen drei Typen sind jedoch aufgrund der Veränderungen der Zuchtziele, die sich nach den Bedürfnissen der jeweiligen Zeit richten, fließend (Brixner 1997, S. 14).

Ebenfalls zu erwähnen sind die Ponys, die von ihrer äußeren Erscheinung recht unterschiedlich sind. Sie können je nach Rasse wie die Miniaturausgabe eines Vollbluts aussehen, aber auch wie die Miniaturausgabe eines Warmbluts oder ein stämmiger, kleiner Kaltblüter. In Deutschland werden Ponys anhand ihrer Körpergröße definiert. Pferde unter einem Stockmaß von 148 cm gelten als Ponys. Andere Länder haben das Problem der Einteilung anders gelöst oder die Grenzen anders gesetzt. Daher kann es dazu kommen, dass ein in Deutschland als Pony klassifizierte Pferd in anderen Ländern durchaus noch als Pferd anerkannt wird und umgekehrt (Serges Medien 2001, S. 11).

Die Industrialisierung und Mechanisierung haben die Pferde als Nutztiere verdrängt. Nur in weniger entwickelten oder unwegsamen Gebieten Osteuropas, Asiens, Afrikas oder Südamerikas werden Pferde auch heute noch als Nutztiere eingesetzt. Hierzulande haben Traktoren und Zugmaschinen die Pferde in der Land- und Forstwirtschaft ersetzt, auch zu Transportzwecken werden sie nicht mehr benötigt. Diese Aufgaben übernehmen Kraftfahrzeuge, Bahnen und Flugzeuge. Auch beim Militär spielen Pferde kaum noch eine Rolle. Zu bestimmten Zwecken werden Pferde etwa noch bei der Polizei im Falle von Verkehrsstaus, Demonstrationen oder bei der Überwachung von Parkanlagen eingesetzt. Auch bei Veranstaltungen wie etwa beim Duhner Wattrennen in Cuxhaven, einem Pferderennen im Watt, wird die Staffel

dere Verkehrsmittel wären hier unangebracht, denn am auch im Watt wäre kein Fortkommen. Zurzeit gibt es in sechs Bundesländern und bei der Bundespolizei in Berlin berittene Polizeistaffeln, im Jahr 2010 soll Hamburg wieder eine Polizeistaffel bekommen, nachdem die bisherige Staffel im Jahr 1975 aus Kostengründen abgeschafft wurde.¹⁰

2.2 Das Pferd als Nutztier, Begleiter, Statussymbol

Die Beziehung zwischen Mensch und Pferd hat sich im Laufe der Entwicklung geändert. War es zunächst nur Fleischlieferant, entdeckten die Menschen später den Nutzen des Pferdes als Haustier, als Fortbewegungsmittel, Lastenträger und Zugpferd, aber auch als Statussymbol und zu Sportzwecken.

2.2.1 Nutztier

Mit der Domestizierung des Pferdes erkannte der Mensch auch dessen Nutzen. Pferde transportierten Waren und Menschen und ermöglichten so Kommunikation und Handel mit weiter entfernt liegenden Regionen. Doch Pferde waren auch unersetzliche Helfer in Schlachten und Kriegen. Sie zogen Kanonen, Streitwagen und trugen Ritter und Feldherren. Bis zur Erfindung der Eisenbahn waren Pferde in den meisten Ländern das Hauptverkehrsmittel (Brixner 1997, S. 17).

Mit zunehmender Industrialisierung geriet das Pferd als Transportmittel und als starker Helfer des Menschen in den Hintergrund. Dies führt auch dazu, dass insbesondere die schweren Rassen, die überwiegend für den Zugdienst gezüchtet wurden, mittlerweile überflüssig sind. Starke Arbeitspferde werden kaum noch gebraucht und so sind sehr viele Rassen mittlerweile vom Aussterben bedroht.

¹⁰ Vgl. Cavallo, Beitrag vom 20.8.2009: Wieder da: Hamburg setzt auf berittene Polizei. Abrufbar unter: <http://www.cavallo.de/news/wieder-da-hamburg-setzt-auf-berittene-polizei.341262.233219.htm>. Stand: 3.9.2009.

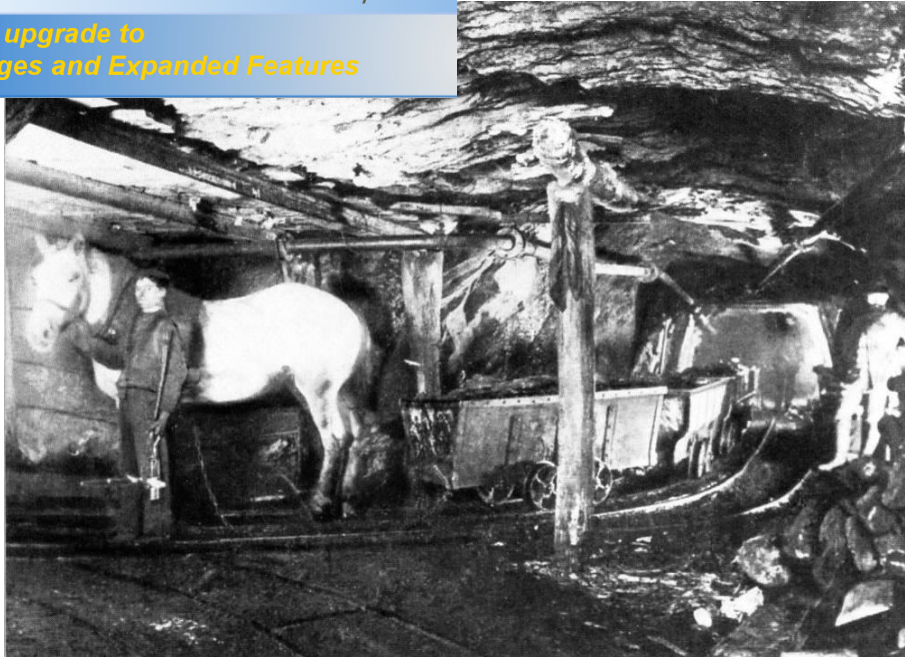


Abbildung 14: Pferde unter Tage in einer deutschen Steinkohlengrube 1909¹¹

Heute wird die Zucht von wenigen Liebhabern dieser Rassen betrieben. Auch wenn sie ihre wirtschaftliche Bedeutung verloren haben, so sind diese Rassen auf Pferdeschauen immer noch eine Attraktion und zeugen von einer langen und bedeutsamen Geschichte (Brixner 1997, S. 17).

Es gibt jedoch auch noch Länder und Regionen, wo starke Pferde weiterhin als Arbeitspferde gebraucht werden.

2.2.2 Statussymbol und Sportpferde

Neben den schweren Arbeitspferden, die zum Transport von Lasten und zur Hilfe in der Landwirtschaft gezüchtet wurden, gab es auch schon früh Pferde, die den Menschen aufgrund der Schnelligkeit und Wendigkeit bei der Jagd halfen. Auch wenn das Pferd immer Mittel zum Zweck war, so haben sich Menschen schon früh ein Vergnügen daraus gemacht zu testen, wessen Pferd das Schnellste ist. Schon die alten Griechen machten Wettrennen und Wettfahrten zur Olympischen Disziplin. Auch im alten Rom gehörten militärische Schauspiele mit Wagenrennen mit Zwei- und Vierspannern zur Belustigung des Volkes. Als die Engländer vor

¹¹ Abbildung entnommen aus: Lenz (1973), S. 76.

en mit Arabern kreuzten, ging es ihnen um Schnelligkeit, (Brixner 1997, S. 34).

Heute gehört das Pferd nicht nur zu zahlreichen Wettkampf-Disziplinen, sondern auch zur Freizeitgestaltung. Zuchtziel des *Deutschen Reitpferdes* ist der Deutschen Reiterlichen Vereinigung zufolge ein *edles, großliniges und korrektes Reitpferd mit schwungvollen, raumgreifenden, elastischen Bewegungen, das aufgrund seines Temperaments, seines Charakters und seiner Rittigkeit für Reitzwecke jeder Art geeignet ist*. Je nachdem, welche Sportart bevorzugt wird, bestehen zwischen den einzelnen Pferderassen noch große Unterschiede in den Körpermerkmalen.



Abbildung 15: Hannoveraner

So heben sich Springpferde deutlich von den in der Dressur, beim Military oder beim Polo eingesetzten Pferden oder von den Rennpferden ab. Springpferde sind größer und länger, haben größere Hüftbreite und Brusttiefe sowie einen größeren Brustumfang; bevorzugt werden hier Hannoveraner, während für die Dressur und für Military vorwiegend Rassen wie das Englische Vollblut oder der Trakehner genommen werden. Auch für Pferderennen wird das Englische Vollblut eingesetzt (Brixner 1997, S. 34).

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)



Abbildung 16: Trakehner



Abbildung 17: Englisches Vollblut

2.2.3 Schlachtpferd

Die Meinungen über den Konsum von Pferdefleisch sind in den europäischen Ländern geteilt. Der Verzehr wird oft abgelehnt, weil zwischen Mensch und Pferd eine enge Bindung besteht. Pferde sind Arbeitskameraden, Spielgefährten und Freizeitfreunde. So hieß es bereits bei den Cowboys: "Never give your horse a name because you might have to eat it one day".

Bisweilen wird das Schlachtpferd als Nahrungsmittel auch nicht generell abgelehnt, sondern nur die grausamen Schlachttiertransporte, wie sie immer noch quer durch Europa stattfinden. Die Tiere sind in enge Transporter zusammengepfercht, und sind selbst bei glühender Hitze oft ohne Wasser, Futter, Belüftung oder Zwischenstopps. Gründe für den Lebendtransport

Hygieneanforderungen an Lebendtransporte als an Fleischlieferungen im Ausland, und die für den Importeur günstigeren Preise für Schlachtpferde als für Fleischlieferungen.

2.3 Überblick über den Stellenwert des Pferdes im polnischen und im deutschsprachigen Raum

2.3.1 Polen

Polen war und ist ein Land der Pferdezüchter und der Liebhaber schneller Pferde. Polens Herrscher besaßen königliche Gestüte. Es wurden überragende Truppenpferde gezüchtet, die die polnische Kavallerie berühmt und gefürchtet machten (Glyn 1971, S. 82). Noch heute vertritt die polnische Vollblutzucht ihr Land erfolgreich bei internationalen Rennen. Die mehr als 1000 Gestüte und Reitzentren, die oft in wunderschönen alten Schlössern oder Gehöften untergebracht sind, finden sich sowohl in den Bergen als auch im Tiefland. Zu erwähnen sind hier die Trakehner-Zucht Liski in Bartoszyce oder das bereits seit 1629 bestehende Gut in Nowielice bei Trzebiatów/Treptow in Westpommern. Ebenfalls zu erwähnen ist das traditionsreiche Gestüt in Janów Podlaski, das sich der Zucht edler Araber verschrieben hat und diese in alle Welt verkauft.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch der umfangreiche Reitsport-Tourismus und die bis zu 600 km langen Reitstrecken mit zahlreichen Unterkünften für Pferd und Reiter.

2.3.1.1 Pferdezucht

Bereits im 19. Jahrhundert wurde von der śLandwirtschaftlichen Gesellschaft im Teschener Schlesienō das Bewusstsein für Nachhaltigkeit in der Tierzucht geweckt. Die śLandwirtschaftliche Gesellschaft im Teschener Schlesienō wurde 1868 gegründet und kümmerte sich um die Ausbildung der jungen Landwirte. Die Erkenntnis, dass sich die Tiergattung Pferd durch systematische Zucht und Selektion verbessern und veredeln lassen kann, hat Schlesien und der Region Südpolens bis heute wirtschaftliche Vorteile gebracht (Brandts 2007, S. 16).

In der Vergangenheit wurde Polen oft besetzt, wobei die Besetzer die besten Gestüte plünderten und die besten Pferde ins Ausland verschafften. Die Pferdezucht erholte sich jedoch rela-

Die staatliche Unabhängigkeit zurückerlangte. Polnische Gestüte wurden zwischen den beiden Weltkriegen unzählige Preise bei internationalen Turnieren und bei den olympischen Reiterwettkämpfen in Paris (1924), Amsterdam (1928) und in Berlin im Jahre 1936. Nach dem Zweiten Weltkrieg spezialisierten sich die polnischen Gestüte auf die Zucht von eleganten Leistungspferden für Sportzwecke, gleichzeitig wird aber auch eine qualitätsvolle Vielzweck-Gebrauchsrasse gezüchtet. In der Anfangszeit war die Zucht in verwirrendem Ausmaß organisiert und wurde reorganisiert. Das Landwirtschaftsministerium gründete 1947 ein neues Gestüt in Liski/Masuren. Dort wurde auf der alten ostpreußisch-trakehnischen Grundlage ein Masurenpferd gezüchtet, das sich international sehr bewährte. Aus dem Masuren- und dem Posener-Pferd ist heute die Wielkopolski-Rasse entstanden (Glyn 1971, S. 82).

Neben der Vollblutzucht ist auch die der norwegischen Fjord-Ponys heimisch geworden. Das norwegische Fjord-Pony wurde 1946 eingeführt und wird seither in Nowielice nahe der baltischen Küste rein gezüchtet, aber auch mit den einheimischen Ponyrassen gekreuzt. Aus der Kreuzung mit dem Huzulen entstand die neue Rasse der Fjord-Huzule.

Der UN-Statistik zufolge hatte Polen im Jahr 1970 mit 2,5 Millionen Pferden den größten Bestand in Europa. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die polnische Regierung großes Interesse an der Zucht hat. Jede Rasse wird in umfassenden Registern und Stutbüchern geführt, wobei die Einträge nach genauen Regierungsbestimmungen erfolgen. Im Jahr 2002 gab es 329.600 Pferde in Polen, durchschnittlich somit 1,9 Pferde je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche.¹²

Auch heute noch hat das Pferd in Polen seinen Platz als Arbeitstier in der Landwirtschaft, die Aufzucht von Schlachtpferden dient vor allem bei kleineren, bäuerlichen Betrieben als Nebenverdienst.

Gegenwärtig werden in Polen etwa 600.000 Pferde gezüchtet. 82 % des Pferdebestandes findet sich in privaten landwirtschaftlichen Betrieben, wo sie landwirtschaftlich als Zugkraft genutzt werden. In letzter Zeit werden Pferde auch vermehrt zu Sport-, Erholungs- und zu Hippotherapie zwecken genutzt.

Der polnische Pferdebestand besteht in erster Linie aus den vier Hauptrassen großpolnische, kleinpolnische und schlesische Pferde sowie den Kaltblütern.

¹² Vgl. Pferdezüchtung zur Fleischerzeugung, ökologische und kulturelle Aspekte. Abrufbar unter: <http://www.pferd-und-fleisch.de/pferdefleish/fprod1.htm>. Stand: 15.9.2009.

folgt in Polen nur in einem geringen Umfang in privaten
staatlichen Agrarbetrieben und Staatsgestüten.

Die weltweit bekannte Züchtung von vollblütigen Araberpferden erfolgt in 4 staatseigenen Gestüten, englische Vollblüter werden in 11 Gestüten gezüchtet. Polen zählt zu den größten Pferdeexporteuren in Europa, im Jahr 1996 wurden ca. 88.000 nicht reinrassige Pferde und 2141 Zuchtpferde exportiert.

2.3.1.2 Polnische Staatsgestüte

In den polnischen Staatsgestüten herrschte eine Disziplin ähnlich wie in der Armee. Die Beschäftigten legten einen Diensteid auf den Staat ab und konnten Beamte auf Lebenszeit werden. Die Gestütswärter waren anfangs mehrheitlich ehemalige Kavallerie-Soldaten, später wurde der Nachwuchs in den Familien der Gestütswärter und aus der Bevölkerung der Umgebung rekrutiert. Die Aufgaben der Gestütswärter entsprachen denen auf deutschen Gestüten. Sie waren Pferdepfleger, bewegten die Pferde unter dem Sattel und im Geschirr und waren für die Fütterung zuständig. Ebenfalls zum Aufgabenbereich gehörte es, im Stall, in den Geschirrkammern, der Scheune und den Wagenschuppen für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen (Brandts 2007, S. 19).

Die Hengste standen zunächst in Ständern, Boxen waren noch nicht vorgeschrieben. An jedem Platz befanden sich Schilder mit den wichtigsten Merkmalen des Pferdes: Name, Rasse, Geburtsjahr, Größe, Umfang am Röhrbein, Name des Vaters und der Mutter. Die Rassebezeichnungen lauten oo für Vollblüter, XX Englisches Vollblut, Xxoo Angloaraber Vollblut, o Halbblut-Araber und X für Englisches Vollblut. Die Decksaison geht jeweils von Februar bis Juli (Brandts 2007, S. 19).

2.3.1.3 Polnische Staatsgestüte während des Krieges

Am Beispiel des Hengstgestüts Drogomy I/Draschendorf soll das Schicksal der Staatsgestüte unter deutscher Besatzung dargestellt werden. Dadurch soll auch die besondere Lage der polnischen Pferdezucht verdeutlicht werden. In der Geschichte der polnischen Pferdezucht haben Besetzer immer wieder die besten Gestüte geplündert und die besten Pferde ins Ausland verschafft.

Der polnische Pferdebestand auf 3,9 Millionen geschätzt, betrug 3,5 Millionen. Polen verfügte über 10 staatliche Hengstgestüte mit einer Sollstärke von ca. 1.500 Landbeschälern und ca. 9.000 Privathengsten. Nach dem Überfall auf Polen wurden von den deutschen Besatzern jedoch nur 291 Zuchthengste vorgefunden. (Brandts 2007, S. 12). Noch vor Ausbruch des Krieges waren Vorkehrungen für die Verlegung der Hengste in östliche Landesteile getroffen worden. Drei Tage vor Kriegsausbruch wurde dann die Evakuierung des Gestüts Drogomysl angeordnet. Das Ziel der Evakuierung war ein Gestütshof in Rumänien (Brandts 2007, S. 19). Andere Gestüte schlossen sich der Evakuierung an. Sie mussten jedoch umkehren, bevor sie am Ziel ankamen, als der sowjetische Angriff auf Polen am 17.9.1939 erfolgte. Ein Teil der Gestütswärter kehrten mit 27 Hengsten nach Drogomysl zurück. Die Gestüte wurden deutschen Treuhändern unterstellt. Die durch die lange Flucht heruntergekommenen Hengste mussten bis zur Erschöpfung in der Landwirtschaft arbeiten, da sich der Treuhänder weigerte, sie zu versorgen. Nachdem der Treuhänder zunächst entschieden hatte, dass das Gestüt aufgehört hatte zu bestehen, wurde der Zuchtbetrieb nach Einsetzen eines neuen Gestütsskommandanten wieder aufgenommen (Brandts 2007, S. 20).

Von den deutschen Besatzern wurden Suchaktionen angeordnet, aber auch Hengste angekauft bzw. von der zivilen Gestütsverwaltung zur Verfügung gestellt, so dass für die Decksaison 1940 wieder ca. 1000 staatliche Hengste zur Verfügung standen. Die Privathengste konnten erst nach langer Zeit in die Zuchtplanung einbezogen werden, da die den Krieg überlebenden Tiere, die nicht in die Sowjetunion verschleppt worden waren, erst wieder gefunden und registriert werden mussten. (Brandts 2007, S. 12).

Unmittelbar nach dem Überfall auf Polen durch die deutsche Wehrmacht übernahmen diese die Verwaltung im besetzten Polen. Staatlicher Grundbesitz wurde den Treuhändern unterstellt, die polnischen Gestüte wurden vom Militär mit der Aufgabe übernommen, die polnische Pferdezucht im Interesse des deutschen Heeres aufzubauen. Das Heer brauchte angesichts der weiteren Kriegspläne Hitlers Pferde für das Heer, aber auch landwirtschaftliche Flächen zur Versorgung Deutschlands (Brandts 2007, S. 9). Pferde konnten wetterunabhängiger operieren als motorisierte Verbände, die immer wieder im östlichen Sand stecken bleiben. Die täglichen Marschleistungen betragen auf dem Vormarsch bis zu 50 km täglich, in einigen Regimentern wurde bis zu 18 Tage, oft bis zur Erschöpfungsgrenze ohne Abschirren oder Absatteln marschiert. Entsprechend hoch war auch der Bedarf an Ersatz für das ausgesagte Pferdematerial (Brandts 2007, S. 12).

ab 1942 die Landgestüte (Hengstgestüte) Draschendorf (Draśchendorf) in Ostpreußen, Dembiza (Debica). Ab 1943 kamen dann die Gestüte Bialka, Zirke (Sieraków), Gnesen (Gniezno), Lack, Boguslawice und Sadowa Wisznia/Ukraine hinzu. Auch die Hauptgestüte (Zuchtgestüte mit Stuten und Fohlen) Razot (Racot), Kozienice und Janów Podlaski, Dembina und Hostau (Hostoun in Böhmen) wurden dem Reich beauftragt für Pferdezüchtung und Gestütswesen im ehemaligen Polen. Gustav Rau unterstellt. Für die Leitung dieser Gestüte wurden Offiziere eingesetzt (Brandts 2007, S. 10).

Auch während der Kriegsjahre blieb die Pferdezüchtung eine bedeutende Einnahmequelle für die Züchter und ein wichtiger Absatzmarkt für Getreide- und Heuproduzenten. Aufgrund des wachsenden Bedarfs und der guten Pferde-Preise stieg die Nachfrage nach Deckhengsten im Laufe des Krieges, der Bestand musste aus dem Reich und aus Beuteherden ergänzt werden. Für 1944 standen wieder fast 2000 staatliche Hengste zur Verfügung. Wurden in Drogomyśl/Draschendorf vor dem Krieg etwa 2.500 Stuten pro Saison gedeckt, waren es 1940 schon 3.000, 1941 waren es 6.000 Stuten und 1942 stieg die Zahl der gedeckten Stuten auf 9.000. Für das Jahr 1944 wurde mit 11.000 gedeckten Stuten gerechnet (Brandts 2007, S. 12). Wie bereits erwähnt kam es durch die langen, oft bis zur Erschöpfungsgrenze durchgeführten Marschleistungen zu hohen Verlusten unter den Pferden, für den Ersatz wurden jeden Monat 6.000 Pferde benötigt. Hinzu kam der Bedarf für Neuaufstellungen von bespannten und berittenen Einheiten (Brandts 2007, S. 12).

In diese Zeit fielen auch angeordnete Zuchtversuche wie etwa die Kreuzung von Arabischem Vollblut mit Noriker Kaltblut, die als Fohlen beachtliche Ergebnisse brachten, sich jedoch wegen des Kriegsverlaufs als erwachsene Pferde in der Praxis kaum bewähren konnten. Hinzu kamen hunderte von Versuchspaarungen in Racot, Grabau und Schönböken. Zu einem endgültigen Ergebnis dieser Zuchtversuche kam es jedoch aufgrund des Kriegsendes nicht mehr (Brandts 2007, S. 11).

Das Militär benötigte Gespannpferde für den schweren Zug von Waffen und Transportfahrzeugen sowie Reitpferde etwa für Meldereiter, Ordonanzen und Offiziere. Die Gespannpferde sollten kräftig im Körperbau, ausdauernd, mäßig schnell und leichtfuttrig sein. Die Reitpferde hingegen sollten im leichten Kaliber stehen, schnell und ausdauernd, mutig, gehorsam, leichtfuttrig und genügsam sein. Polen verfügte über diese Pferde. Es gab Araber, Anglo-Araber und Halbblüter, die Kreuzung zwischen heimischen Warmblutrassen und Englischem Vollblut (Brandts 2007, S. 13).

ersuche sollte das ideale Gespannpferd entstehen. Als
t den Knochen eines mittelstarken Kaltblüters und der
Härte sowie der Energie eines Warmblüters angesehen. Ein reines Kaltblut wäre in Zeiten, in denen es nicht sehr viel Futter gab problematisch, da diese wesentlich mehr Futter als Warmblüter brauchten, um leistungsfähig zu bleiben. Wichtiger als die Rasse war jedoch das Modell: das ideale Pferd sollte höchstens mittelgroß, kräftig, sehr breit, sehr tief, leichtfuttrig mit üppiger Muskulatur und großen Gelenken sein. Gefordert wurde auch ein energisches, williges Temperament, ein raumgreifender Schritt und ein ausgiebiger Trab, um das Marschtempo halten zu können. Während hier die westlichen Pferderassen wie etwa Hannoveraner, Ostfriesen, Oldenburger oder die Pferde aus der Rhein-Zucht nur bedingt tauglich waren, verfügten die alten, genügsamen Rassen des Ostens über diese Merkmale. Ideal erschienen insbesondere die Panje-Pferde, diese konnten jedoch oft im Tempo nicht mithalten. So wuchs der Wunsch der Besitzer, das ideale Militärpferd zu züchten (Brandts 2007, S. 14).

Entsprach die Zucht vor Kriegsbeginn noch dem Bedarf der Landwirtschaft und der Ackerbau-Struktur, so lässt sich an den Hengstverteilungsplänen während der Kriegszeit erkennen, dass sich die Rassenaufteilung deutlich verschoben hat. Das bislang dominierende Araberblut mit hohen Anteilen von Englischem Vollblut wurde seit Kriegsausbruch zunehmend durch westdeutsche Rassen aus Holstein, Oldenburg, Mecklenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen ergänzt. Dabei wurde versucht, den Anteil des edleren Blutes aus arabischen und anglo-arabischen Linien zu halten. Hierzu wurden erbeutete Berberhengste aus dem französischen Sphahi-Regimentern, aber auch Lipizzaner aus den Requisitionen vom Balkan, aus Italien und Ungarn zur Zucht in die polnischen Gestüte gebracht (Brandts 2007, S. 14). In den Beskiden bei Saybusch/Zywiec beispielsweise entstand ein neuer Zuchtschwerpunkt mit Huzulen (Brandts 2007, S. 15).

Als problematisch erwiesen sich die Personalsorgen, die sich im Jahr 1944 noch weiter verschärfen. Die jüngeren Mitarbeiter sind eingezogen, für die Aufstockung der Zucht müssten mehr Mitarbeiter eingestellt werden, die jedoch nicht zur Verfügung stehen. Es wird von oben empfohlen, jüngere, noch nicht fronttaugliche Jugendliche für den Gestütsdienst zu rekrutieren. Teilweise werden ganze Lehrlingsgruppen rekrutiert, die einen Schnellkurs in Pferdepflege und Reiten erhalten. Die Folge hiervon war, dass nur noch wenige qualifizierte Mitarbeiter zur Verfügung standen und die Unzuverlässigkeit stieg (Brandts 2007, S. 58).

Click Here to upgrade to Unlimited Pages and Expanded Features

zurück, desto mehr Gestüte befanden sich auf der Flucht aufgenommen. Pferde, die nicht für die eigene Zucht benötigt wurden, wurden verkauft, versteigert oder an die Heeres-Remonteämter abgegeben. Im Herbst 1944 kamen in Polen gelegene Gestüte in Torgau/Sachsen, Mecklenhorst bei Hannover und Grabau/Schleswig-Holstein an (Brandts 2007, S. 63). Einige Fluchtwege werden in der nachfolgenden Grafik dargestellt.

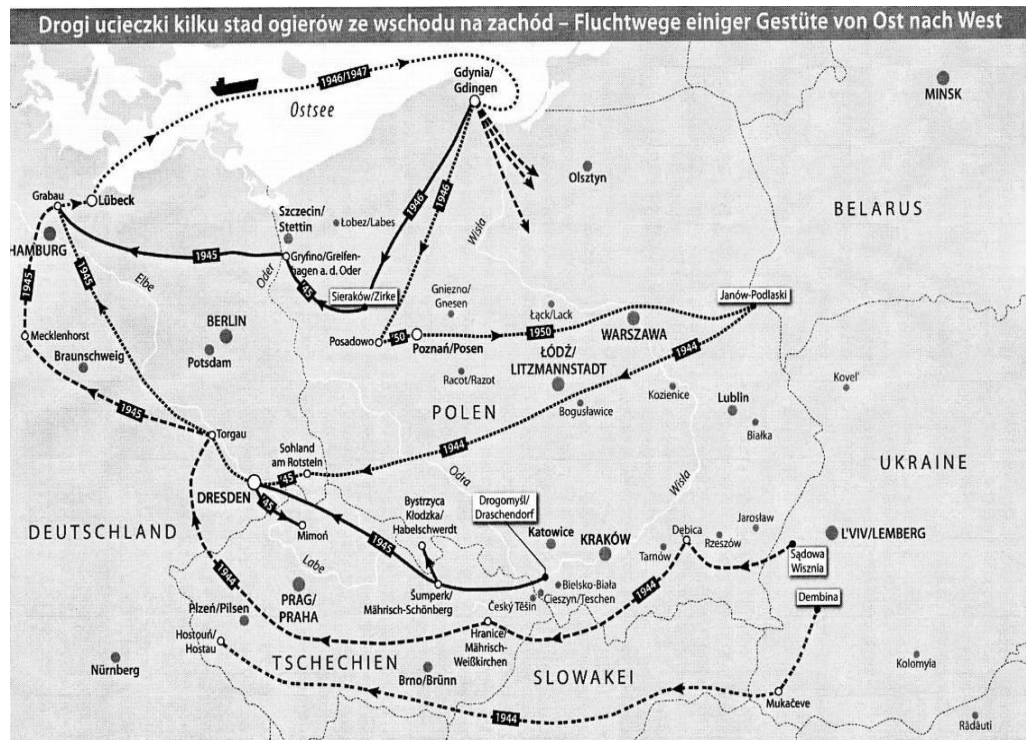


Abbildung 18: Fluchtwege einiger Gestüte von Ost nach West¹³

Im Jahr 1946 wurde allmählich die Rückführung der polnischen Pferde vorbereitet, die Bestände wurden von einer polnischen Regierungskommission aufgenommen. Zusammen mit den Alliierten wurde der Transport organisiert. So standen in Lübeck zwei alte Küstenfrachter zum Transport zur Verfügung, die die Pferde nach Gdingen brachten. Insgesamt wurden so 1719 Pferde ó 659 Stuten, 572 Hengste, 61 Wallache und 427 Fohlen ó nach Polen zurückgebracht, die erheblich zur Wiederbegründung der polnischen Pferdezucht beitrugen (Brandts 2007, S. 124).

¹³ Abbildung entnommen aus: Brandts (2007), S. 147.

und des Krieges gleich mehrfach. Zunächst unter der Bedingung, dass die damit im Zusammenhang stehende Verlegung der Hengste in östliche Landesteile, um diese vor den Besatzern in Sicherheit zu bringen. Als weitere Gefahr kamen die Boden- aber auch die Luftangriffe sowohl von westlicher als auch von östlicher Seite und schließlich die Beschlagnahme und Plünderung durch die Sowjetunion hinzu. Doch auch die Zucht selbst wurde zumindest zeitweise in andere Richtungen gedrängt. Es sollten Pferde gezüchtet werden, die die Eigenschaften aufwiesen, die das Heer benötigte. Es ist aber nicht erkennbar, dass diese vorübergehende, kriegsbedingte Umorientierung der Zucht langfristige Auswirkungen auf den polnischen Pferdebestand hatte.

2.3.1.3 Das Pferd als Nahrungsmittel

Auch wenn es dem hiesigen Pferdefreund und unserer Kultur befremdlich erscheint, ist die Schlachtpferdproduktion in manchen Ländern durchaus sinnvoll und erklärbar. Dabei sind jedoch die ökologischen und ökonomischen Umstände und kulturellen Hintergründe der Pferdezucht zur Fleischerzeugung je nach Region höchst unterschiedlich. In den meisten Fällen sind es geografische und klimatische Bedingungen, die zur Schlachtpferdproduktion führen. In der Mongolei und Kasachstan, aber auch in Mexiko, Australien, Island und Jakutien steht für große Herden viel Platz zur Verfügung. Hier ist allerdings das natürliche Futterangebot weiträumig verteilt, so dass nur schnelle Lauftiere in der Lage sind, von einem Weidegebiet ins nächste zu wechseln. Dabei sind die klimatischen Bedingungen hart, was die Haltung anderer Tiere zur Fleischproduktion nahezu unmöglich macht. Rinder, Schafe oder Schweine könnten derartige Distanzen nur schwer zurücklegen. Auch den rauen klimatischen Bedingungen sind nur die den jeweiligen Bedingungen angepassten Pferde gewachsen, sie sind wesentlich widerstandsfähiger und anspruchsloser als Rinder und Schweine. Das extreme Klima Islands erlaubt ebenfalls keine Rinderhaltung im Freien, so dass auch hier auf die optimal dem Klima angepassten Islandponys zur Fleischerzeugung zurückgegriffen wird. Während in den Steppengebieten Mittelasiens Pferde dem Menschen alles liefern, was er zum Leben braucht, werden in anderen Regionen wie etwa Südamerika die natürlichen Bedingungen nur genutzt, um Pferdefleisch in großen Mengen für den Export zu produzieren. Hauptabnehmer sind hier Frankreich, Belgien und die Niederlande.¹⁴

¹⁴ Vgl. Pferdezucht zur Fleischerzeugung, ökologische und kulturelle Aspekte. Abrufbar unter: <http://www.pferd-und-fleisch.de/pferdefleish/fprod1.htm>. Stand: 15.9.2009.

Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features

Italien, Frankreich, Belgien, der Schweiz und Spanien werden unter ähnlichen Bedingungen zur Fleischgewinnung gezüchtet. Oft ist dabei die Aufzucht von Schlachtpferden mit anderen Nutzungen kombiniert. So werden in Polen Pferde in größerem Umfang als Zugtiere in der Land- und Forstwirtschaft eingesetzt, aber auch zur extensiven Beweidung zur Landschaftspflege. Dabei werden in erster Linie die schweren und schnellwüchsigen Kaltblutrassen verwendet, die ein Schlachtgewicht von über 1000 Kg erreichen können.¹⁵ Der Fleischertrag liegt zwischen 55 bis 70 %, also bei 550 ó 700 kg und damit deutlich höher als bei einem Rind. Am rentabelsten ist die Schlachtfohlenproduktion. Die Fohlen werden auf der Sommerweide aufgezogen und im Herbst geschlachtet. Im Gegensatz zur Pferdemaß, bei der die Schlachtreife oft zwischen 2 bis 11 Jahren liegt, entfallen bei den sog. Saug- bzw. Absatzfohlen die zusätzlichen Kosten für das Winterquartier. Andererseits führt dies jedoch auch dazu, dass zu viele Fohlen gleichzeitig auf den Markt gelangen, so dass der Aufkaufpreis sinkt. Wird ein Pferd zunächst zur Pferdemaß gezüchtet, beträgt die Zeit bis zur Schlachtung 24 Monate. Wird es zunächst zum Schlachten gezüchtet, aber zunächst als Nutztier (Muttertier, Land- und Forstwirtschaft) eingesetzt, kann die Zeit bis zur Schlachtung durchaus 11 Jahre betragen.¹⁶

Der Fleischertrag eines 6-monatigen Saug- oder Absatzfohlens liegt bei etwa 200 kg, der Fleischertrag eines Mastfohlens liegt bei einem Alter von etwa 18 Monaten bei 280 bis 315 kg, je nach Rasse.¹⁷

Der Verbrauch von Pferdefleisch liegt in Polen nicht wesentlich höher als in Deutschland, produziert wird in erster Linie für den Export. Hier liegt Polen weltweit auf Platz 4, in Europa liegt Polen hinter Belgien auf Platz 2 der Exporteure. Zu den Hauptabnehmern von Pferdefleisch und Schlachtpferden gehört Italien.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Bedeutung des Pferdes als Fleischlieferant im Vergleich mit anderen Schlachttieren.

Produktionsart	1990	1998	1999	2000	2001	2002
Schlachtschweine	2341	2601	2671	2501	2419	2601
Schlachtrinder	1428	805	710	635	562	523

¹⁵ Vgl. Pferdezüchtung zur Fleischerzeugung, ökologische und kulturelle Aspekte. Abrufbar unter: <http://www.pferd-und-fleisch.de/pferdefleish/fprod1.htm>. Stand: 15.9.2009.

¹⁶ Vgl. Pferdezüchtung zur Fleischerzeugung, Aufzucht, Mast und Fleischleistung. Abrufbar unter: <http://www.pferd-und-fleisch.de/jschwanke/mast1.htm>. Stand: 15.9.2009.

¹⁷ Vgl. Pferdezüchtung zur Fleischerzeugung, Aufzucht, Mast und Fleischleistung. Abrufbar unter: <http://www.pferd-und-fleisch.de/jschwanke/mast1.htm>. Stand: 15.9.2009.

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

			88	83	81	76
			819	834	994	1134
Schlachthammel	96	8	8	7	6	5
Schlachtpferde	37	55	52	45	36	30

Tabelle 1: Schlachtpferde Polen in Tsd. t¹⁸

Deutlich wird hier, dass Schlachtpferde im Vergleich mit anderen Schlachttieren eine eher bescheidene Rolle spielen und nicht einmal 1 % der gesamten Fleischproduktion ausmachen. Im Gegensatz zu den Schlachtschweinen und dem Schlachtgeflügel ist die Produktion von Schlachtpferden eher rückläufig.

2.3.2 Deutschsprachiger Raum

2.3.2.1 Pferdezucht

In Deutschland wird die Zucht überwiegend von mehr oder weniger kleinen Privatzüchtern betrieben. Als Grundlage für die Zucht in Deutschland gilt die Verordnung über Leistungsprüfung und Zuchtwertfeststellung bei Pferden sowie das Tierzuchtgesetz.

2.3.2.2 Das Pferd als Nahrungsmittel

In Deutschland stammen die meisten Schlachtpferde aus dem Sport- und Freizeitbereich. Hier liegt das Durchschnittsalter bis zur Schlachtung bei etwa 10 Jahren. Aufgrund der engen Bindung der Besitzer im privaten Freizeitbereich wird hier dem Pferd jedoch oft der verdiente Ruhestand gewährt und von einer Schlachtung Abstand genommen. Auch wenn die Mast älterer Pferde durchaus möglich ist, ist sie jedoch ökonomisch nicht lohnend.

In Berlin soll es gegen Ende des 19. Jahrhunderts zahlreiche Rossschlächtereien und zwei Mastbetriebe für Altpferde gegeben haben, die Zahl der pro Jahr geschlachteten Pferde lag weit über 1000 Stück. Zu der Zeit wurden allerdings auch noch Droschkenpferde eingesetzt.¹⁹

¹⁸ Tabelle in Anlehnung an: Ministerium für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung: Land- und Ernährungswirtschaft in Polen im Hinblick auf die Integration in die Europäische Union. Warschau 2003, S. 29.

¹⁹ Vgl. Pferdezucht zur Fleischerzeugung, Aufzucht, Mast und Fleischleistung. Abrufbar unter:

und weder direkt zu diesem Zweck erzeugt noch speziell
Züchter erzeugen Schlachtfohlen als ökonomischen Ne-
benerwerb.

Schlachtfohlen fallen in Deutschland überwiegend dadurch an, dass eine große Anzahl von Jungtieren erzeugt wird, unter denen dann jene ausgewählt werden, die dem Zuchtziel entsprechen. Hierdurch soll eine gezielte Pferdezucht ermöglicht werden. Da Stutfohlen eher Abnehmer finden als Hengstfohlen, werden vermehrt Hengstfohlen der Schlachtung zugeführt.²⁰ Stuten werden leichter verkauft, da sie leichter zu handhaben sind als Hengste, von denen viele gelegt werden. Als Wallache sind sie ähnlich leicht im Umgang wie Stuten. Zu bedenken ist dabei allerdings, dass ein Wallach etwa nach einer erfolgreichen Zeit im Leistungssport šunbrauchbarō ist, während mit einer Stute noch Nachwuchs gezüchtet werden kann.

Weitere Fohlen stammen von Stutenmilchfarmen. Hier sind die Fohlen šNebenprodukteō, da eine Stute nur Milch produziert, wenn sie ein Fohlen bekommen hat. Stutenmilch wird beispielsweise für die Herstellung von Kosmetik verwendet und zu Cremes und medizinischen Salben verarbeitet, etwa zur Behandlung von Hautkrankheiten wie Schuppenflechte.

Den größten Anteil der in Deutschland geschlachteten oder zur Schlachtung exportierten Pferde bilden solche, die die šNutzungsgrenzeō erreicht haben. Auch kranke Pferde werden geschlachtet; hierbei handelt es sich um Erkrankungen der Hufe, der Sehnen, Muskeln oder Nerven, solange das Pferd nicht medikamentös behandelt wurde.

Deutsche Metzgereien, die auch Pferde schlachten, bieten oftmals die Begleitung und Anwesenheit des Tierhalters bei der schonenden Schlachtung unter tierärztlicher Aufsicht an.

Da die Schlachtung in Metzgereien nur wenige Sekunden dauert, während sich ein Einschläfern durch den Tierarzt doch länger hinauszögern kann, bevorzugen immer mehr Pferdebesitzer die schnellere Methode der Metzgereien auch dann, wenn es sich nicht um Schlachttiere handelt, eine Fleischverwertung also ausgeschlossen ist.

<http://www.pferd-und-fleisch.de/jschwanke/mast1.htm>. Stand: 15.9.2009.

²⁰ Vgl. Pferdezucht zur Fleischerzeugung, Aufzucht, Mast und Fleischleistung. Abrufbar unter:
<http://www.pferd-und-fleisch.de/jschwanke/mast1.htm>. Stand: 15.9.2009.

2.3.3.1 Pferdezucht

Bezüglich der Pferdezucht gilt auch hier das oben Gesagte. Auf Besonderheiten einzelner Rassen wird jeweils bei der Beschreibung der Rasse eingegangen.

2.3.3.2 Das Pferd als Nahrungsmittel

Auch in Österreich wird Pferdefleisch verzehrt und Stutenmilch sowie Pferdefleisch werden vermarktet.

3. Pferderassen

3.1 Die ausgewählten Pferderassen

Nachfolgend sollen nun einige ausgewählte Pferderassen näher dargestellt und beschrieben werden.

Da es unzählige Pferderassen gibt, wäre eine umfassende Darstellung aller Rassen zu umfangreich und würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Bei den Pferderassen war es also notwendig, eine Auswahl zu treffen. Dabei wurde versucht, die für das jeweilige Land typischen Pferderassen auszuwählen.

3.2 Farben und Abarten

Bei den Wildpferden hing die Fellfarbe noch weitestgehend von dem jeweiligen Lebensraum ab und wurde vom Klima und der vorhandenen Vegetation bestimmt. Seit die Pferde aus den unterschiedlichsten Regionen zur Zucht eingesetzt werden, spielen diese Faktoren kaum noch eine Rolle.

Das Langhaar und das Deckhaar eines Pferdes kann eine einheitliche Farbe, aber auch eine unterschiedliche Färbung aufweisen. Zur Bestimmung der Färbung wurden einheitliche Begriffe festgelegt. Zu den Grundfarben im deutschsprachigen Raum gehören Brauner (1), Fuchs (2), Rappe (4) und Schimmel bzw. Apfelschimmel (3). Zu den Sonderfarben gehören

Albinos. Hinzu kommen Farbmuster wie etwa Appaloosa
er Paint-Horse.



Abbildung 19: Farben

Während bei einigen Zuchtverbänden alle Farben zugelassen sind, sind bei anderen nur bestimmte Farben oder Farbtöne erwünscht. Entspricht ein Pferd nicht den gewünschten Farben, so wird es als Fehlfarbe bezeichnet.

weise werden ausschließlich auf Basis einer bestimmten
von einer Farbzucht, da es nur auf die Farbe ankommt,
andere Eigenschaften spielen hier keine Rolle.



Abbildung 20: Palomino

3.3 Polnische Pferderassen

In Polen gibt es spezielle Pferderassen, die hier gezüchtet werden und daher charakteristisch sind. Diese einzelnen Rassen, ihre Vorzüge und Herkunft sollen nun näher vorgestellt werden.

3.3.1 Tarpan

Beweise deuten darauf hin, dass es sich beim Tarpan um eine Kreuzung zwischen dem südlichen Pferdetyp Westasiens und dem nördlichen Typ Nordosteuropas handelt, wobei sich diese Kreuzung bereits während der Eiszeit vollzog.

Bis 1870 gab es im Bialowiezer Forst in Polen, im Kaukasus und im Innern Russlands noch mehrere Steppen- und Wald-Tarpan-Herden Da das Tarpanfleisch als Delikatesse galt, wurde es durch übermäßige Jagt ausgerottet. Der letzte wilde Tarpan wurde 1879 bei Askania Nova auf der Krim abgeschossen.

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)



Abbildung 21: Tarpan, Urbild

1887 starb das letzte Exemplar dieser Rasse in Gefangenschaft. Zu dieser Zeit war man aber schon unter der Leitung von polnischen Experten bestrebt, von Bauernhöfen Pferde für das Wildgehege des polnischen Grafen Zamoiski zusammenzuholen, die die charakteristischen Merkmale des Tarpans aufweisen. Mit diesen Pferden sollte eine Neuzucht begonnen werden. Dies war auch nicht abwegig, da polnische Bauern immer eifrig bemüht waren, Wildpferde zu fangen, um auf billige Weise Arbeitstiere zu erhalten. Es lag also nahe, dass sich unter diesen Pferden echte Nachkommen des Tarpans befanden.



Abbildung 22: Tarpan

Heute gehen die Meinungen auseinander, ob diese Nachzucht tatsächlich der echte Tarpan ist oder ob es sich lediglich um eine Rekonstruktion anhand der typischen Merkmale des Tarpans handelt. Die heutigen Tarpane sind ihrem Urbild äußerst ähnlich. Sie sind fruchtbar, kaum anfällig gegen Krankheiten und verfohlen nie. Die polnischen Tarpane dienen der zoologisch-biologischen Forschung (Goodall 1968, S. 39).

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)



Abbildung 23: Tarpane, Nachzucht

Der Tarpan wird im Bialowiezer Forst, Haras Hubno, Grojec und Popiellen gezüchtet. Es sind Braune, Braunfalben mit Aalstrich, dunkler Mähne und Schweif, mit hellen Haaren vermischt. An Unterarm und Oberschenkel kommt es zuweilen zur Zebrierung, die selbst über den Rücken verlaufen kann. Die Jacke hellt sich im Winter auf. Der Kopf ist lang und leicht konkav mit stark markierten Nüstern, etwas langen Ohren, einem kurzen, dicken Hals und guten Schultern. Der Rücken ist lang, oft rückständig mit guten Beinen. Das Stockmaß beträgt um 152 cm. Der Tarpan zeichnet sich durch seine große Fruchtbarkeit aus (Goodall 1968, S. 39).



Abbildung 24: Tarpan mit Winterfell

3.3.2 Huzule

Die in den Karpaten beheimateten Huzulen sind starke Ponys mit uralter Herkunft, sie zählen zu den Nachfahren des Tarpans Konijk. Die unmittelbaren Vorfahren dieses Urpferde-Typs

aten. Ob tatsächlich, wie bisweilen angenommen, orient-
genommen hat, ist weder zu beweisen noch zu widerle-

gen (Glyn 1971, S. 82).

Es wird jedoch davon ausgegangen, dass sehr viel Araberblut in der Huzulei, seinem Hoch-
zuchtgebiet, verwandt wurde (Goodall1968, S. 41).Daher liegt es nahe, dass auch in dieser
Rasse Araberblut zu finden ist.

Bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert wurden die Huzulen in der echten šHuzuleiö gezüchtet.
Dort wuchsen die Huzulen nördlich des Flusses Bistritz halbwild heran, bis die Reinzucht in
die Krise geriet. Neu gegründete Militärgestüte wie etwa das 1870 in Luczyna errichtete Ge-
stüt setzten Koniks, aber auch englische und orientalische Hengste ein. Dies führte dazu, dass
der ursprüngliche Typ der Huzule fast vollständig verloren ging. Der Bestand wurde nach
1918 auf die Länder Polen, Ungarn, Rumänien und die Tschechoslowakei verteilt. 1924 wur-
de die Gründung eines Zuchtverbandes in der Hutzelei von Rittmeister Holländer angeregt.²¹

Gezüchtet wird die seltene Pferderasse in dem staatlichen Gestüt in Gladyszow im Bieszcz-
dy-Gebirge. Etwa die Hälfte der rund 1000 Pferde dieser Rasse lebt in Polen.



Abbildung 25: Huzule²²

Neben Polen zählen auch die an die Karpaten angrenzenden osteuropäischen Länder zu den
Zuchtgebieten (Goodall1968, S. 41).

²¹ Vgl. Pferderassen: Huzule. Abrufbar unter: <http://www.pferde-rassen.de/rassen/h/Huzule.htm>.
Stand: 18.9.2009.

²² Die nachfolgenden Bilder der einzelnen Rassen sind entnommen aus:
<http://www.pferdeportal-online.de>. Stand: 15.9.2009.

... Pony mit einem Stockmaß von 125 bis 138 cm, falb, braun oder dunkelbraun, selten kommen auch Rappen, Füchse, Schecken oder Schimmel vor. Es hat einen keilförmigen, mittelgroßen Ponykopf, der Hals ist sehr kurz und kräftig und geht in einen kurzen, kräftigen Rücken mit abfallender Kruppe über. Seine kerngesunden Beine sind hinten häufig kuhhessig (Glyn 1971, S. 83).

Die trittsicheren Huzulen wurden jahrhundertlang als Packpferde auf schwierigen Bergpfaden benutzt, sie sind instinktstarke Bergpferde und gute Futtermittelverwerter, sie sind genügsame, harte Burschen. Heute wird der Huzule hauptsächlich im Geschirr gebraucht. Er ist das übliche Arbeitstier der Berghöfe im südlichen Polen, den Karpaten und in Rumänien. Große Tiere werden auch geritten, Hengste müssen sich vor dem Einsatz zur Zucht einem Ausdauer- und Tragleistungstest unter dem Sattel unterziehen. Insgesamt hat die Rasse den Ruf, äußerst vernünftig und umgänglich zu sein (Glyn 1971, S. 83).

3.3.3 Konik

Bei den ursprünglich aus den Steppen und Wäldern Polens sowie Weißrusslands stammenden Koniks (auch Konjik, Konijk ó im slawischen = Pferdchen) handelt es sich um zähe und widerstandsfähige Ponys. Sie sind überall ostwärts des San, dem ehemaligen Galizien, zu Hause. Über Jahrhunderte hinweg wurden sie als Wildtier bejagt (Goodall 1968, S. 40).

Koniks werden in den Gestüten Popielno und Jeseice, aber auch direkt bei Klein- und Obstbauern gezüchtet.

Der Konik ist zoologisch als direkter Nachfahre des Tarpan Konijk anerkannt, was šPferdchenõ heißt. Es handelt sich um eine šverbesserteõ Ausgabe des primitiven Urpferdes und lässt Araberblut ahnen (Glyn 1971, S. 83). Er ist besser proportioniert als die sog. Panjes, also der unter diesem Sammelbegriff laufenden Kleinpferde. Der Name Panje stammt von den deutschen Soldaten während des ersten Weltkrieges und geht auf das polnische Wort Pan zurück, Pan bedeutet Herr, Panje bedeutet demnach soviel wie šHerchenõ. (Goodall 1968, S. 40).

Der nur zwischen 130 bis 154 cm große Konik ist jedoch mehr Pferd als Pony. Auch wenn die Koniks seit Jahrhunderten überwiegend in ihren Ursprungsländern Polen und Weißrussland gezüchtet werden, gibt es dennoch einige erfolgreiche Züchtungen in Deutschland und in

im widerstandsfähigen und langlebigen Koniks noch bis (S. 83).

Der Konik gedeiht und arbeitet bei magerer Kost und ist bei vielen Kleinbauern in Polen und Osteuropa aus diesem Grund und wegen seiner robusten Konstitution und seines gelassenen Temperaments sehr beliebt. Außerdem hat der Konik viele Charaktereigenschaften seiner Urferd-Ahnen beibehalten.

Wegen ihrer Bedeutung für den kleinen Landwirt und der starken Nachfrage aus dem benachbarten Ausland ist die Rasse vom polnischen Staat anerkannt und wird offiziell gefördert. Auch bei der Erhaltung von Naturschutzgebieten wird der Konik eingesetzt, wie etwa im polnischen Bialowieza-Nationalpark oder im Oostvaardersplassen, wo er wild lebend zur schonenden Landschaftspflege eingesetzt wird.

Der Konik hat einen mittelgroßen Kopf mit kurzer Maulpartie, der in einen kräftigen, kurzen und breit aufgesetzten Hals übergeht. Er hat lange Schultern und einen langen Rumpf mit kurzer, abgeschlagener Kruppe. Die Beine sind kurz und kräftig mit kleinen, widerstandsfähigen Hufen.

Sein Deckhaar ist maus- oder graufalb in allen Schattierungen, aber manchmal auch grau oder weiß und zeigt oft einen Aalstrich über dem Rücken. Auch treten noch die ursprünglichen Wildzeichnungen wie etwa das Schulterkreuz oder die Zebrastreifen an den Beinen auf. Die in einem hellen apricot geborenen Fohlen wechseln erst durch den Verlust des Fohlenfells in ihre eigentlichen Farben. Manche Tiere werden im Winter fast vollständig weiß. Bei den Zuchttieren sind Abzeichen unerwünscht.

Die Bewegungen des temperamentvollen und leistungsbereiten Koniks sind flott und fleißig, die guten Grundgangarten können bei entsprechender Ausbildung bis zum Leistungsniveau A entwickelt werden. Koniks sind äußerst belastbare und zuverlässige Freizeitpferde und werden als Kutsch- und Wanderreitpferde genutzt.

Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features



Abbildung 26: Konik mit Fohlen

Konikherden leben frei in einem Reservat, wie es bereits ihre Vorfahren taten. Die Herden sorgen vorzüglich für sich selbst, suchen Futter und Schutz und gedeihen gut. Auch die in Freiheit geborenen Koniks lassen sich leicht ans Geschirr gewöhnen (Glyn 1971, S. 83).

3.3.4 Małopolski

Aus der Kreuzung einheimischer Stuten mit arabischen und anglo-arabischen Hengsten ist ein Vielseitigkeitspferd mit einem Stockmaß zwischen 158 und 164 cm entstanden. Es ist leichter als das Wielkopolski und soll durch seinen hohen Anteil an orientalischem Blut und seiner Eleganz dem ursprünglichen polnischen Reitpferd mehr ähneln als andere Rassen der Gegenwart (Glyn 1971, S. 83).

Das Małopolski stammt aus Südpolen und wird in den Gestüten Janów, Pruchna und Walewice gezüchtet. Es ist ein im Temperament umgängliches, ruhiges und ausgeglichenes, dabei widerstandsfähiges und ausdauerndes Reitpferd mit viel Raumgriff und Schwung. Es zeichnet sich durch hohe Widerstandskraft aus und hat gute Springanlagen, ist aber nur selten im großen Sport vertreten.²³

Der Typ variiert je nach Gegend, zu den wichtigeren lokalen Abarten gehört der größere und stärkere Sadecki, der ohne Weiteres auch im Zug arbeiten kann und deutliche Einflüsse der ungarischen Furioso-Rasse zeigt.

²³ Vgl. Pferderassen: Malopolski. Abrufbar unter: <http://www.pferde-rassen.de/rassen/h/malopolski.htm>.
Stand: 18.9.2009.

[Click Here to upgrade to Unlimited Pages and Expanded Features](#)



Abbildung 27: Malopolski



Abbildung 28: Furioso

Eine weitere lokale Auszuchtung ist das edlere und leichtere Dabrowsko-Tarnowski-Pferd, bei dem eine Beimischung von Gidran-Blut unverkennbar ist.



Abbildung 29: Gidran

Bei dem Malopolski handelt es sich um einen polnischen Anglo-Araber, der durch selektive Zuchtwahl im Staatsgestüt Stubno systematisch verbessert wird. Zu den führenden Gestüten gehören auch die Gestüte Janow Podlaski und Walewic (Glyn 1971, S. 84).

Es sind alle Grundfarben vertreten, häufig sind es Schimmel und Rotschimmel. Der Malopolski hat einen edlen, eleganten Kopf mit glänzenden Augen. Die Ohren sind klein und spitz. Der lange, schön getragene Hals endet mit markiertem Widerrist auf einem langen, geraden Rücken mit abgerundeter Kruppe und einem hohen Schweifansatz. Die Brust ist tief, die Bei-

nken, gut markierten Sehnen steht er auf harten, kleinen

Bei der Zucht hatten sich drei Hauptrichtungen herausgebildet:

Der Radautzer Typ, ein in Podlaswski auf Shagya-Basis gezüchtetes Reitpferd.

Der in den Gestüten Chyszow, Walewice und Stubno vorherrschende ungarische Typ auf der Basis von Furioso, Gidran und Przldwit und der französische Typ, der in den Gestüten KLIKOWA, Truchna und Ochaby durch Einkreuzen französischer Anglo-Araber entstand. Mittlerweile sind die Unterschiede der einzelnen Typen weitestgehend verschwommen. Durchgesetzt haben sich der Dabrowsko-Tarnowski-Typ und der Sadecki-Typ.

3.3.5 Polnischer Anglo-Araber

Seit langem ist die polnische Pferdezucht von orientalischem Einfluss geprägt. Man vermutet, dass bereits heimkehrende Kreuzfahrer arabische und syrische Hengste mit nach Polen brachten, in ein Land, das eine tief verwurzelte Liebe zum schnellen, edlen Pferd zeigt. Der früheste schriftliche Hinweis auf arabische Pferde in Polen stammt aus dem Jahr 1570, als der damalige König arabische Hengste mit syrischen und türkischen im königlichen Gestüt in Knyszyn verglich (Glyn 1971, S. 84).

Anglo-Araber spielten viele Jahre lang eine bedeutende Rolle in der polnischen Pferdezucht und haben einen hohen Leistungsstandard von ausgezeichneter Konformation erreicht. Bei der traditionsreichen Zucht der Anglo-Araber beschritt man in Polen eigene Wege. Sie setzte um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein, als sich Graf Branicki in Bialocerkiew als einer der ersten zu dieser Zuchtrichtung entschloss.

Der polnische Anglo-Araber hat ein Stockmaß von ca. 163 cm mit schönem Kopf, markantem Widerrist und gut aufgesetztem Hals. Er verfügt über viel Gang und erhebliches Springvermögen und hat sich in jeder Form des Wettkampfes vom Springen über Military bis hin zum Hürdenrennen bewährt. Das polnische Springreiter-Team benutzt vielfach heimisch gezogene Anglo-Araber bei großen Turnieren. Anglo-Araber werden auch von der Schweizer Armee angekauft und kommen als Reitpferde in die westlichen Länder (Glyn 1971, S. 84).



Abbildung 30: Polnischer Anglo-Araber

3.3.6 Polnischer Araber

Polen genießt als Zuchtland für Araber einen ausgezeichneten Ruf. Besonders zu erwähnen ist hier das 1817 gegründete Gestüt in Janow Podlaski, das bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts weltweiten Ruhm besaß. Trotz zahlreicher Eroberungen und Plünderungen, der Besetzung durch deutsche Truppen und der Evakuierung und späteren Rückführung aller Gestüts- pferde nach Schleswig-Holstein zu Kriegsende ist die Zucht unverändert erfolgreich.

Geschichtlich erwähnt wird die polnische Araberzucht bereits im 16. Jahrhundert, genauer gesagt 1502, als das Gestüt Slawuta von Prinz Sanguscan überfallen wurde.

Aufgrund der geographischen Lage war Polen immer wieder den Angriffen der umliegenden Länder ausgeliefert. Um diese Angriffe abzuwehren, benötigte Polen eine schnelle und widerstandsfähige Kavallerie mit schnellen Pferden. Zu diesem Zweck kaufte Polen schnelle reinrassige Araber von beduinischen Stämmen. Seit 1791 wurden reinrassige Araber von der Adelsfamilie Sangusko auf dem Gestüt Slawuta, dem Gestüt Antoniny des Grafen Potocki und dem Gestüt Biala Cerkiew (Bialocerkiew) des Grafen Branicki, aber auch auf den Gestü- ten Jaczowce, Taurow und Pelkinie gezüchtet.

Von 1803 bis 1805 reisten polnische Kommissionen nach Kleinasien und Arabien und kauf- ten dort orientalische Hengste und Stuten. Im Jahr 1845 gab es in Polen 408 Araber. Im Laufe der Jahrhunderte züchtete Polen einige der weltbesten Araber, sie errangen Goldmedaillen auf

1867 und 1900 und gewannen viele Preise in Wien 1873.

heute noch in der Zucht vieler Länder führend (Glyn

1971, S. 84).

Das im Jahr 1817 auf Befehl von Zar Alexander I. von Russland, der auch König von Polen war, gegründete Gestüt Janów Podlaski begann ca. 1917 mit der Zucht reinrassiger arabischer Stuten. Der Grundstein dieser Zucht wurde mit Pferden aus aller Welt gelegt - aus Weil in Deutschland, aus Inocenzdvor in Jugoslawien, aus Ungarn, dem Gestüt Pompadour in Frankreich, aber auch aus polnischen Gestüten.²⁴



Abbildung 31: Der polnische Araber-Typ²⁵

Während der langen kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Türken wurden orientalische Hengste aller Art erobert und nach Polen gebracht und mit großem Erfolg zur Zucht eingesetzt.

²⁴ Vgl. Geschichtlicher Abriss der polnischen Araberzucht, abrufbar unter: <http://www.araber-online.ch/zucht/polnisch.htm#Geschichte>. Stand: 17.9.2009.

²⁵ Abbildung entnommen aus: Der polnische Araber, abrufbar unter: <http://www.araber-online.ch/zucht/polnisch.htm>. Stand: 17.9.2009.

Pferdebestand drastisch reduziert. Waren es vor dem Ersten Weltkrieg noch 450 Pferde, schrumpfte der Bestand der Araberzucht bis 1918 auf 25 Araber mit 7 Fohlen. Zur Aufrechterhaltung der Zucht der polnischen Araber wurde 1926 die Gesellschaft für die Zucht Arabischer Pferde gegründet, es erschien das erste Polnische Stutbuch (P.A.S.B.).



Viele der eingetragenen Pferde haben einen Pedigree über zehn, manche sogar über 15 Generationen, die Rückverfolgung des Stammbaums beträgt damit etwa 150 Jahre (Glyn 1971, S. 84). Die Araberzucht wurde vom Staat übernommen und wird bis heute noch kontrolliert.²⁶

Seit 1927 finden Rennen für Araber statt, bis zum Zweiten Weltkrieg wurden sie in Lemberg (Lwów), Przemy 1 und Lublin ausgetragen, heute finden sie vorwiegend in Warschau und Breslau statt. Die Distanzen betragen zwischen 1.600 und 4.000 m. Alle Vollblut-Araber der beiden staatlichen Hauptgestüte Michalow und Janów Podlaski kommen mit 2 1/2 Jahren zum Training auf die Rennbahn nach Warschau und bleiben dort durchschnittlich zwei Jahre. Nach dieser Zeit entscheidet eine Kommission über die weitere Verwendung (Glyn 1971, S. 85).

1931 wurden vier Hengste und vier Stuten aus Arabien gekauft, um frisches Blut in die polnische Zucht zu bringen, die Araberzucht erholte sich langsam wieder. Doch schon während des Zweiten Weltkriegs starben von den 193 ins Stutbuch eingetragenen Pferden 143 Tiere. Im Jahr 1946 konnten 30 Stuten, 3 Hengste und 12 Fohlen aus Deutschland nach Polen zurückgebracht werden. Aufgrund der starken Beschädigungen des Gestüts Janów Podlaski konnte die Araberzucht dort erst 1961 wieder aufgenommen werden. Bis dahin waren die Pferde in Staatsgestüten untergebracht. Nach 1945 war nur der Export in die Sowjetunion erlaubt.²⁷

²⁶ Vgl. Geschichtlicher Abriss der polnischen Araberzucht, abrufbar unter:
<http://www.araber-online.ch/zucht/polnisch.htm#Geschichte>. Stand: 17.9.2009.

²⁷ Vgl. Geschichtlicher Abriss der polnischen Araberzucht, abrufbar unter:
<http://www.araber-online.ch/zucht/polnisch.htm#Geschichte>. Stand: 17.9.2009.

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

stetig wachsenden Zahl privater Züchter die drei Staats- und das 1982 gegründete Gestüt Bialka. Um sicherzustellen, dass nur die Besten zur Zucht verwendet werden, werden alle dreijährigen Araber einem Renn- und Ausdauerstest unterzogen. Im Staatsgestüt Janów Podlaski findet jedes Jahr im August das „Polnische Araber Summer Festival“ mit der polnischen National Show, einem internationalen Renntag und der öffentlichen Auktion statt. Ein „Silent Sale“ findet bei der Warschauer Rennbahn statt.



Abbildung 32: Der polnische Araber

Gezüchtet wird der polnische Araber als Rennpferd, wobei weniger auf Schnelligkeit als vielmehr auf Ausdauer, Kondition, Gesundheit und Mut Wert gelegt wird. Der polnische Araber ist widerstandsfähig, kräftig gebaut mit großen, lebhaften Augen. Das Exterieur ent-

über: trockener Kopf mit teilweise konkavem Profil, der tragener Hals, schräge Schulter und länglicher Rücken, ziemlich lange, schlanke Beine mit kurzer Röhre und festem Huf. Er hat ein Stockmaß zwischen 145 bis 155 cm. Vorherrschend ist die Schimmelfarbe, doch auch die Farben Braun und Fuchs sind vertreten (Glyn 1971, S. 85).

3.3.7 I ski

Die I skis stammen von den Oldenburgern ab und sollen das schwerste und stärkste Pferd der Welt ohne Kaltblut-Einschlag sein. Es gibt zwei Schläge, der größere ist an Rumpfigkeit und Umfang vergleichbar mit kaltblütigen Zugpferden. In den Städten werden sie noch für Schwertransporte gebraucht, ein Paar riesiger I ski soll die Arbeit von vier normalen Bauernpferden leisten können.

Der kleinere, flinke Typ hat mehr Bewegung und Zähigkeit, er zeigt seine besten Leistungen im Geschirr. Als schnelles Zug- und Kutschpferd ist es beliebt. Die staatlichen Gestüte sind bestrebt, den Slaski etwas kleiner, aber bei voller Kraft leichtfuttriger zu züchten (Glyn 1971, S. 85).



Abbildung 33: I ski

3.3.8 Wielkopolski

In der Rasse der Wielkopolski wurden die alten und neuen Vielseitigkeitspferde aus dem mittleren und westlichen Polen, der Posener und der Masure, zusammengefasst. Das alte Posener-

polnischen Provinz gleichen Namens zunächst aus loka-
nd Panje mit zugeführtem Masurenblut entwickelt. Spä-
ter wurden Araber, Vollblut und Trakehner eingekreuzt. Es war ein mittelschweres Warm-
blutpferd mit einem Stockmaß von etwa 163 cm.

Der Masure wurde in den deutschen Ostgebieten entwickelt und nach dem Zweiten Weltkrieg
auf gleicher Blutbasis, häufig mit zurückgelassenen Pferden weitergezüchtet. Der Masure war
wie das alte Posener-Pferd ein rumpfiger, mittelgroßer Gewichtsträger von etwa 163 cm
Stockmaß und kam in allen Grundfarben vor (Glyn 1971, S. 85).

Die nun aus diesen beiden Rassen gezüchtete neue Rasse soll die Vorzüge beider Grundrassen
vereinigen (Glyn 1971, S. 85).

In jüngster Zeit wurde wieder frisches orientalisches und Trakehner-Blut zugeführt, um so
ein großrahmiges Mehrzweckpferd von solidem, zuverlässigem Temperament zu erhalten, das
sowohl zum Reiten als auch zum Fahren geeignet ist. Als energische Arbeiter sind sie sehr
begeehrt, schwerere Exemplare werden auch in der Landwirtschaft eingesetzt (Glyn 1971, S.
85).

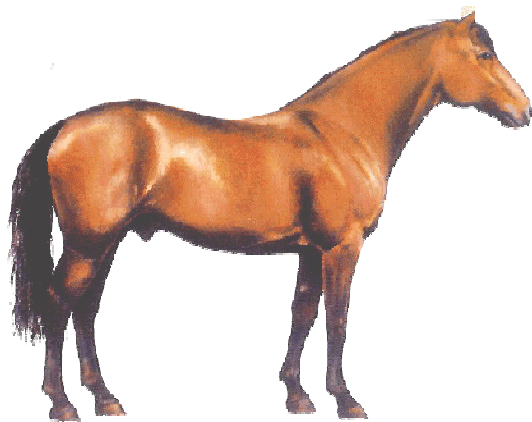


Abbildung 34: Wielkopolski

3.3.9 Kopczyk-Podlaski

Beim Kopczyk-Podlaski wird eine direkte Abstammung vom Tarpan vermutet. Um ihn vom
Panje-Pferd zu unterscheiden, wird überwiegend die Reinzucht betrieben. Der Kopczyk-
Podlaski war bereits im 4. bis 6. Jahrhundert bekannt und wurde bis ins 18. Jahrhundert in den
Wäldern und Sümpfen Osteuropas gejagt. 1936 wurde in Bialowieza ein Reservat eingerich-

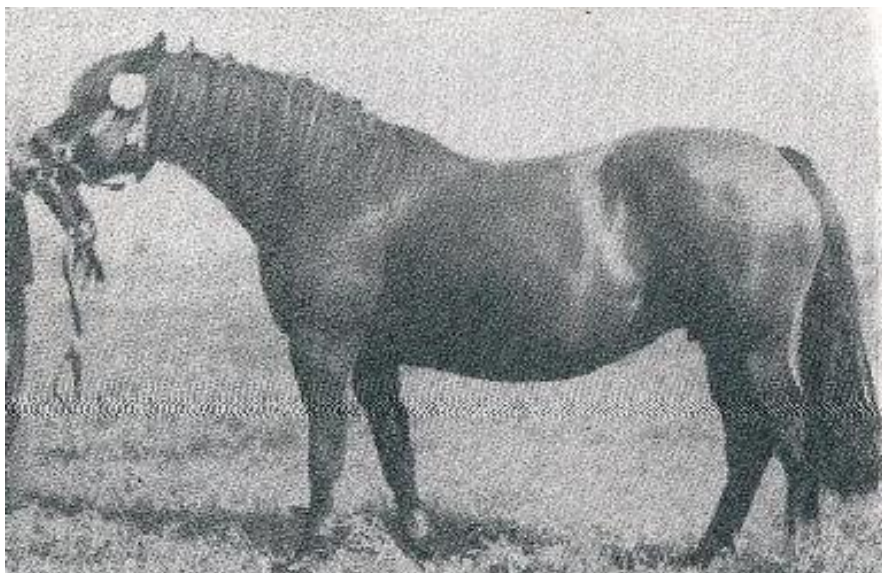
ildlebens regenerieren kann. Im Staatsgestüt Racot wird

Durch den Zweiten Weltkrieg war der Pferdebestand in Polen stark reduziert. Gab es im Jahr 1939 noch rund 3 Millionen Pferde, waren es nach dem Krieg nur noch 1,4 Millionen. Pferde wurden während des Krieges für militärische Zwecke, aber auch zur Weitergabe an deutsche Landwirte beschlagnahmt. Die sehr kleine Zahl der verbleibenden, den Krieg überlebenden schweren Pferde reichten nicht, um die Kaltblutzucht wiederzubeleben.

Der Kopczyk-Podlaski ist ein Grau-, Braunfalbe oder Mausgrauer mit vollem Langhaar, meist mit Aalstrich, Schulterkreuz und Zebrastrifen, meist mit dunklen Beinen. Abzeichen sind bei ihm unerwünscht. Er erreicht ein Stockmaß von 140 cm, hat einen mittelgroßen, ausdrucksvollen Kopf mit breiter Stirn, einem wachen Gesicht mit geradem bis leicht konkaven Profil und kleine, spitze Ohren.

Der kurze, kräftige Hals geht über in die schräge Schulter. Er hat wenig Widerrist und einen kurzen, kräftigen Rücken sowie eine muskulöse, abgeschlagene Kruppe und ein trockenes Fundament. Die Sehnen und Gelenke sind widerstandsfähig, allerdings besteht eine Neigung zu kuhhessiger Stellung. Die Hufe sind hart und klein.

Der Kopczyk-Podlaski hat ein lebhaftes Temperament, er ist gutmütig, willig, robust, gesund, zäh und widerstandsfähig. Er ist leistungsfreudig, sehr genügsam, manchmal allerdings schwierig bis böartig.



aft, zum Fahren, aber auch zum Reiten.

Einer anderen Darstellung zufolge führte der nach dem Zweiten Weltkrieg steigende Bedarf der polnischen Kleinbauern nach schweren Kleinpferden zur Entwicklung dieser Rasse. Den Namen erhielt diese Rasse nach dem Gründerhengst, dem um 1930 geborenen Hengst namens Kopcyk.

3.3.10 Sokolsker

Die zum polnischen Kaltblut zählende Sokolsker Rasse wurde vor rund 100 Jahren geschaffen und später von dem 1920 aus Frankreich eingeführten Norfolk-Bretonen, Upas Jarboter, einem Fuchshengst sowie Zizi und Marquis II verbessert. Ebenfalls eingekreuzt wurden rein gezogene Belgier und Ardenner Hengste (Goodall 1968, S. 42).



Abbildung 36: Sokolsker

Der Sokolsker (Sokolsker Pferd, Ardenner-Doppelpony) hat einen großen Kopf, ein gerades Profil mit hübschen Augen und lebhaften Ohren, einen mittellangen kräftigen Hals, schräge

²⁸ Abbildung entnommen von: Kopczyki podlaskie, abrufbar unter:
<http://stajniatrot.pl/texts/mondre/kopczyk.html>. Stand: 17.9.2009.

Er hat viel Gurttiefe, einen geraden, langen Rücken und eine stabilen, sehnigen Beine mit kurzen Röhren stehen auf großen, runden Hufen. Er hat nur wenig Behang und erreicht ein Stockmaß von 154 ó 165 cm.

Sokolsker sind gewöhnlich Füchse, sie sind anspruchslos, zugkräftig und haben einen freundlichen Charakter und ein ruhiges Temperament. Der Sokolsker ist ein williges, ausdauerndes Arbeitspferd, dabei genügsam und hart. Eingesetzt wird er als Zugpferd, in der Landwirtschaft, er dient aber auch als Fleischlieferant für den Export (Goodall 1968, S. 42).

3.4 Deutsche Pferderassen

In Deutschland gibt es zahlreiche Pferderassen, die nachfolgende Auswahl bildet hier nur einen kleinen Ausschnitt.

3.4.1 Oldenburger

Die Oldenburger Warmblüter wurden schon im 16. Jahrhundert nicht nur als Ackerpferde gezüchtet. Sie galten als große, elegante Karossiers für die Landherren und dienten auch als edles Geschenk an befreundete Fürsten.

Graf Johann XVI. von Oldenburg und sein Sohn Graf Anton Günther waren die ersten, die Ende des 15. Jahrhunderts den alten, friesischen Landschlag veredeln ließen. Einen ersten Höhepunkt erzielte diese Zucht, als sie spanische, englische, dänische und neapolitanische Hengste zur Veredelung einsetzten. Nachdem die Zucht im 18. Jahrhundert zusammengebrochen war, erwachte sie mit Einführung des Körgesetzes von 1820 erneut. Es entstand ein tiefes und schweres Pferd mit mächtigem Hals, das als Kutschpferd gezüchtet wurde. Hierzu wurden Cleveland Bay-, Hannoveraner- und Normänner-Hengste für die Zucht eingesetzt (Brixner 1997, S. 76).

Nach 1919 wurde die Zucht auf schwere Wirtschaftspferde umgestellt. Als diese nicht mehr gebraucht wurden, wurde die Zucht durch Einkreuzung mit Vollblütern erneut umgestellt, so entstand Ende der 1950er Jahren ein Reitpferd. War es noch bis etwa 1970 ein schweres, deutsches Warmblutpferd, ist der Oldenburger heute ein kräftiges und modernes Sportpferd. Der Oldenburger schweren Schlags wird in Sachsen im Landgestüt Moritzburg weitergezüchtet. Als Sportpferd hat es in allen Disziplinen weltweit Erfolge erzielt (Brixner 1997, S. 76).



Abbildung 37: Oldenburger

Typisch für den Oldenburger sind die runden, abgedrehten Formen, der kräftige Hals und die massiven Gelenke. Auffallend ist auch die stolze Haltung. Der Oldenburger hat ein Stockmaß von 160 bis 170 cm, einen starken Rücken, eine gut bemuskelte Kruppe, einen ausgeprägten Widerrist, schräge Schultern und kräftige, lange Beine, einen mittelgroßen Kopf und einen langen Hals. Er kommt in den Farben Brauner, Rappe, Fuchs und Schimmel vor.

3.4.2 Hannoveraner

Der aus Niedersachsen stammende Hannoveraner gehört zu den wichtigsten Rassen in Deutschland. Er wird von den besten Reitern der Welt geschätzt. Seine Zucht gehört zu den größten geschlossenen Warmblut-Zuchtgebieten. Die eleganten Pferde mit großem Springvermögen gehen auf die hannoverschen Weißgeborenen zurück, die zunächst im Hofgestüt Memsen, später dann im Hofgestüt Herrenhausen gezüchtet wurden (Brixner 1997, S. 62).

Die eigentliche Geschichte der Hannoveraner begann auf dem im Jahr 1735 von Georg II. gegründeten Landgestüt Celle in Niedersachsen. Der Kurfürst hatte die englische Königin geheiratet. Für die mit 14 Holsteiner Rappen begonnene Zucht bedeutete dies, dass schon früh die Einkreuzung englischer Vollblut- und Halbblutpferde begann. Später wurden auch Hengste aus Pommern und Mecklenburg für die Zucht eingesetzt. Als gute Wirtschafts- und Kaval-

erung überflüssig wurden, gelang mit Hilfe von Vollblut-
weiten Weltkrieg die Umstellung auf die Zucht moderner
Reit- und Springpferde. Es entstand ein leistungsbereites, vielseitig einsetzbares und dabei
robustes Pferd (Brixner 1997, S. 63).

Als Hannoveraner darf nur ein Pferd bezeichnet werden, dass beim Verband eingetragen ist
und den Hannoverschen Brand trägt. Bei der Auswahl der Muttertiere sind Charakter, Tempe-
rament und Rittigkeit entscheidend. Um die richtigen Stuten auszuwählen, werden jedes Jahr
mehr als 1.500 junge Stuten unter einem Reiter vorgestellt, um so Informationen über die
Reiteigenschaft zu erhalten. Auch in der Hengstleistungsprüfung wird auf gute Rittigkeit gro-
ßer Wert gelegt.



Abbildung 38: Hannoverscher Brand

Der Hannoveraner hat ein Stockmaß von 162 bis 175 cm, einen geraden, nicht zu langen
Rücken mit ausgeprägtem Widerrist und gut bemuskelter Kruppe. Auffallend sind auch der
schön getragene Schweif und der lange, gut angesetzte und getragene Hals. Die Beine sind
schlank, trocken, klar mit ausgeprägten Gelenken, der Kopf ist ausdrucksvoll mit wachen Au-
gen, das Profil ist gerade. Eingesetzt wird der Hannoveraner als vielseitiges Leistungspferd
mit enormem Springvermögen, zur Dressur, Vielseitigkeit, zum Fahren, Westernreiten und in
der Landwirtschaft (Brixner 1997, S. 61).



Abbildung 39: Hannoveraner

3.4.3 Friesen

Knochenfunde belegen, dass es bereits vor 3.000 Jahren prähistorische, kaltblütige Pferde in Friesland gab. Experten vermuten, dass der Friesen direkt auf diese zurückgeht. Erwähnt wurde diese Rasse jedoch erst im 16. Jahrhundert, als man mit der spanischen Streitmacht auch iberisches und orientalisches Blut mitbrachte.

Bekannt wurde der Friesen vor allem durch sein Talent zur klassischen Dressur, das auf das Blut der andalusischen Hengste zurückzuführen ist. Der friesische *šharddraverō* (Schnelltraber) war maßgeblich an der Entwicklung des im 17. Jahrhundert in den Niederlanden als Traber für Rennen gezüchteten Orlow Trabers beteiligt. Danach wurde es jedoch still um den Friesen, der Bestand ging bedrohlich zurück. Nachdem es im ganzen Land nur noch drei Beschäler gab, wurde auf Initiative friesischer Bauern und Züchter der Verein *šHet Friesche Paardō* gegründet, um ein Aussterben der Rasse zu verhindern. Es wurde ein neues Stutbuch angelegt und mit Hilfe des verwandten Oldenburgers begann eine neue Zucht (Brixner 1997, S. 58).

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)



Abbildung 40: Friesie

Der aus Westfriesland und Holland stammende Friesie kommt nur als Rappe ohne Abzeichen vor, wobei eine kleine Flocke erlaubt ist. Der Friesie ist bei einem Stockmaß von 155 bis 168 cm ein mittelschweres Pferd mit viel Aufrichtung, einem normallangen, geraden Rücken, leicht abfallender Kruppe und tiefem Schweifansatz. Auf dem schön aufgesetzten Hals sitzt ein mittelgroßer, gerader Kopf. Auffallend sind die dichte, gewellte Mähne, das stabile Fundament, die harten, offenen Hufe und der Fesselbehang. Der Friesie wird als Reit-, Kutsch und Zirkuspferd verwendet. Er findet vor allem durch die weichen, raumgreifenden Gänge und schöne, hohe Trabaktionen zahlreiche Freunde (Brixner 1997, S. 57).

3.4.4 Holsteiner

Der Holsteiner ist eine der ältesten Pferderassen in Deutschland, seine Geschichte reicht bis ins 13. Jahrhundert zurück. Das alte, schwere Marschpferd, ein mittelalterliches Kriegsgroß, wurde mit dem Aufblühen der Klöster und der Reformation bekannt. Gestüte in Italien, Spanien, Italien, Frankreich und Dänemark kauften Holsteiner. Auch die Gestüte in Celle, Dillenburg und Cordoba bauten ihre Zucht auf Holsteinern auf (Brixner 1997, S. 64).

Nach dem deutsch-französischem Krieg wurde das Gestüt Traventhal bei Segeberg gegründet, im Jahr 1891 schlossen sich die Züchter zu einem Verband zusammen.

Entstanden aus orientalischem, spanischem, neapolitanischem und englischem Blut, ist der Holsteiner ein großes starkes Sportpferd mit viel Springvermögen.

nische und westfälische Zucht hatte der 1947 im Gestüt
ngst Ramzes, ein Malopolski.



Abbildung 41: Holsteiner

Die aus Holstein stammende Rasse kommt bei einem Stockmaß von 160 bis 172 cm in allen Grundfarben vor, wobei allerdings der Braune überwiegt. Er hat einen kräftigen, bisweilen etwas langen Rücken, eine stark bemuskelte Kruppe, eine breite, tiefe Brust und korrekte Beine mit klaren, trockenen Gelenken. Der lange, schöne Hals geht über in einen ausdrucksvollen Kopf mit lebhaften Augen, weiten Nüstern und beweglichen Ohren (Brixner 1997, S. 64).

Der Holsteiner ist ein aufmerksames, nervenstarkes und williges Allround-Pferd mit großem Springvermögen.

3.4.5 Traber

Wie der Vollblüter gehört der Traber zu einer eigenen, allerdings wesentlich jüngeren Rasse. Die Reinzucht des Trabers entstand unabhängig voneinander und zeitliche versetzt in drei verschiedenen Ländern ó in Rußland, Frankreich und Amerika. Es sollte ein Pferd gezüchtet werden, das in der Lage ist, ausdauernd und in höchstmöglicher Schnelligkeit bestimmte Distanzen im Renntab zurückzulegen. Die älteste Traberzucht der Welt gründete der russische Graf Alexej Gregorjewitsch Orlow im Jahr 1773 auf seinem Gestüt Ostrowo bei Moskau (Bäsche, S. 428). Er kreuzte arabische, dänische und holländische Vollblüter. Schon bald verdrängte der Orlow-Traber alle anderen Rassen sowohl als ideales Pferd für die Rennen vor dem Wagen, dem Sulky oder Schlitten, auch als Nutztier im landwirtschaftlichen Bereich

Vorzüge wie Ausdauer und Schnelligkeit durch (Basche,

Die französische Zucht begann, als die Zucht des Orlow-Trabers bereits erste Erfolge verzeichnete. Seit 1836 fanden in Frankreich Rennen statt, um die Eigenschaften der dort gezüchteten Traber zu prüfen. Dabei ging es jedoch nicht nur um die Eignung für den Rennsport. Die neue Rasse sollte auch für den allgemeinwirtschaftlichen und vor allem militärischen Gebrauch geeignet sein (Basche, S. 429).

Der in Frankreich entstandene Zweig aus Anglo-Normannen, Hackneys, Voll- und Halbblütern wurde wiederum mit den anderen Trabern gemischt. Es entstand schließlich der europäische Standardtraber, auf dessen Basis auch heute noch die Traber in Deutschland gezüchtet werden.



Abbildung 42: Traber

Begonnen wurde mit der Traberzucht in Deutschland mit der Gründung des Hamburger Renn- und Traberclubs im Jahr 1874. 1877 etablierte sich in Berlin-Weißensee der zweite Traberclub. Der neue Sport fand in ganz Deutschland Anhänger, angespannt wurden in erster Linie Orlow-Traber. Es wurden zahlreiche Gestüte gegründet wie etwa das Gestüt Mariahall bei Sprendlingen in Rheinhessen, der Gustavhof in Mecklenburg, Landshut in Bayern, Schabernack im Rheinland sowie der Wilhelmsburger Hof und Altengamme in Norddeutschland. Die auf Leistung ausgerichtete Zucht wurde 1890 im Deutschen Haupttrabergestüt Lilienhof im badischen Ihringen ins Leben gerufen. Neben amerikanischen und russischen Trabern wurden hier auch Vollblüter zur Zucht verwendet. In zielbewussten Experimenten wurden dann amerikanische, französische, russische und österreichisch-ungarische Traber sowie englische

n zugeführt. Das erste Deutsche Traber-Gestütsbuch er-
von 174 Stuten, wobei das amerikanische Blut dominier-
te (Basche, S. 438).

Bis 1945 war Deutschland in Sachen Trabersport und Traberzucht in Europa führend. Die Politik des Dritten Reiches und die infolge des Krieges beschädigten oder zerstörten Bahnen setzten dem jedoch ein Ende. Hinzu kam, dass der in Jahrzehnten herangezogene Pferdebestand ebenfalls durch die Kriegereignisse stark in Mitleidenschaft gezogen und fast restlos vernichtet wurde. Viele kamen in den Bombennächten um, andere verschwanden einfach von der Bildfläche und tauchten nie wieder auf. Von diesen Rückschlägen hat sich die deutsche Traberzucht bis heute noch nicht erholt. Die Züchter mussten ohne staatliche Förderung von vorne beginnen. Erschwerend kam hinzu, dass eine Importbeschränkung für amerikanische Pferde in den fünfziger Jahren den Wiederaufbau nach bewährtem Muster verhinderte. Man musste auf zweitklassige französische Traber ausweichen, eine andere Möglichkeit bot sich den Züchtern nicht. Auch die Mitte der 1970er Jahre erlassenen neuen Bestimmungen zum Import von US-Trabern machten den Import unattraktiv (Basche, S. 440 f.).

3.4.6 Trakehner

Der in den Kreuzzügen entstandene Deutschritterorden züchtete seit dem 13. Jahrhundert in Ostpreußen Pferde. Das auf holländischen und deutschen Rassen wie Friesen, Oldenburgern und Holsteinern basierende starke Streitross, aber auch Pferde für die Jagd, für Botenritte und den Ackerbau wurden gezüchtet. Grundlage war die Rasse der Schweiken, eine kleine, gedrungene Pferderasse mit meist mausgrauem oder lehmfarbenem Fell mit einem Aalstrich, ähnlich dem heutigen Konik. Dies wurde mit orientalischen Hengsten gekreuzt (Brixner 1997, S. 85).

Der preußische Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. gründete 1732 das ostpreußische Hauptgestüt Trakehnen, um weniger Pferde aus dem Ausland einführen zu müssen. Es entstanden nicht nur elegante Kavalleriepferde, sondern auch schwere, verlässliche Wirtschaftspferde. Der Plan, mit der Zucht die Staatskasse zu entlasten, ging jedoch nicht auf und er übergab die Zucht an seinen Sohn. Dieser holte zur Blutauffrischung Rassen ins Land, die damals Hochkonjunktur hatten wie Spanier, Neapolitaner, sowie böhmische und englische Pferde. Dennoch führte das Gestüt mehr als 100 Jahre ein Schattendasein. Geändert hat sich das mit der Einfuhr von Arabischen und Englischen Vollblütern. Die Trakehner wurden jedoch von kriegerischen Auseinandersetzungen in Mitleidenschaft gezogen, und so musste das Gestüt 1806 vor den Franzosen nach Litauen flüchten. Kurz nachdem sie zurückkehrten, wurden alle Pfer-

t. Zu Beginn des 1. Weltkrieges wurden die wertvollen Pferde in Westdeutschland verstreut. Die letzten ausgelagerten Pferde kamen erst 1919 ins Heimatgestüt zurück. Als die Russen im Zweiten Weltkrieg in Ostpreußen einmarschierten, konnten nur unter größter Mühe ein Teil der Mutterstuten und Hengste in den Westen gebracht werden. 1947 wurde der Verband der Züchter und Freunde des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung e.V. gegründet, um den gerade noch ausreichenden Bestand der Trakehner zusammenzuführen. Aus diesem Grundstock wurde eine neue Zucht aufgebaut. Heute zählt der Trakehner zu den zuverlässigen, leistungsbereiten, schnellen und rittigen Pferden (Brixner 1997, S. 85).

Der Trakehner hat ein Stockmaß von 160 bis 170 cm, Rücken und Kruppe sind gerade und gut bemuskelt, er verfügt über einen gut markierten Widerrist mit schräger, langer Schulter und hohem Schweifansatz. Er hat klare, trockene und korrekt gestellte Gliedmaßen, einen harmonischen, ausdrucksvollen Kopf mit lebhaften, großen Augen.



Abbildung 43: Trakehner

Der Trakehner wird als vielseitig verwendbares Pferd für alle Sparten des Reitsports eingesetzt.

3.4.7 Westfale

Die Germanen-Pferde waren etwa 1,20 m groß, hatten lange Mähnen und Schweife, eine meist dunkle Fellfarbe, waren zäh und ausdauernd und liefen mit schnellen, kurzen Tritten.

...rden hatten sich in die Moor- und Waldgebiete Westfa-
...e kreuzten sich mit entlaufenen Bauern- und Kriegspfer-
den, es entstand eine bunte Mischung, der Grundstock der westfälischen Wildgestüte. Die
Stuten lebten das ganze Jahr draußen, der Mensch traf die Zuchtauswahl, indem er die Heng-
ste zur Herde ließ. Das älteste Gestüt ist das Senner-Gestüt, dass einer Sage nach im Jahre 9 n.
Chr. mit den von den Römern in der Schlacht im Teutoburger Wald erbeuteten Pferde aufge-
baut wurde. Die ersten schriftlichen Nachweise stammen von 1160, 1720 umfasste das Gestüt
110 Stuten und 8 Hengste. Der Kronen-Senner, benannt nach ihrem Brandzeichen, waren als
Reitpferde beliebt, durch das Einkreuzen von Vollblut verschwand der Senner 1933 (Brixner
1997, S. 87).

1826 wurde das *š*Königlich-Preussisch Rheinisch Westfälische Landgestütö gegründet und
das Münsterländer Kleipferd, die *š*Dickköpfeö aus dem Wildgestüt des Emscherbruchs und
die Wildpferde des Merfelder Bruchs bei Dülmen entstanden. Das Kleipferd erhielt seinen
Namen, da der Boden im Zuchtgebiet aus einer zähen und fetten Erdart, dem Klei, besteht.



Abbildung 44: Westfale

In Westfalen herrschte ein ziemliches Zucht-Durcheinander. Im Jahre 1900 existierten 14
Hengsthaltergenossenschaften. Mit dem 1904 gegründeten Westfälischen Pferdestammbuch
gab es erstmals eine einheitliche Zuchtrichtung. Zuchtziel war einerseits die Schaffung eines
kräftigen, gut gebauten und gängigen Reit- und Wagenpferdes, andererseits sollte ein kräfti-
ges, breites, gut gebautes und gängiges Arbeitspferd gezüchtet werden. Zur Blutauffrischung
durften beim Warmblut das Englische Vollblut, der Hannoveraner, der Oldenburger und ih-

zucht werden, beim Kaltblut waren Ardenner, Belgier und 1909 wurden statt der Oldenburger vermehrt Anglo-Normannen eingeführt. Da der Hannoveraner ab 1920 zunehmend Einfluss auf die Zucht nahm, ist der Westfale kaum von diesem zu unterscheiden (Brixner 1997, S. 57).

3.5 Österreichische Pferderassen

3.5.1 Lipizzaner

Eigentlich stammt der Lipizzaner aus dem heutigen Slowenien. Der österreichische Erzherzog Karl II. von Innerösterreich kaufte den Bischöfen von Triest 1580 eine halb verfallene Villa namens Lipizza ab, um dort Prunk- und Paradeferde für den Hof in Wien zu züchten (Brixner 1997, S. 68; Basche, S. 448).



Abbildung 45: Lipizzaner

Den Grundstock bildeten die Karstpferde, die wegen ihrer Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit schon im Altertum berühmt waren. Hinzu kamen Stuten und Hengste aus der norditalienischen Polesina und aus Spanien. Vereinzelt wurden auch Pferde aus dem dänischen Hofgestüt und dem deutschen Gestüt Lippe-Bückeburg eingekreuzt. Die spanischen Andalusier wurden bis ins späte 18. Jahrhundert nach Lipizza geholt und verhalfen der 1735 in Wien gegründeten Hofreitschule zu ihrem Namen. Nur ganz vorsichtig wurden zu Beginn des 18.

den barocken Pferdetyp beizubehalten. Bis heute haben
a erhalten, die auf die im 18. und Anfang des 19. Jahr-
hunderts eingeführten Stammväter zurückgehen.

Auch Lipizza litt in seiner mehr als 400-jährigen Vergangenheit unter den Wirren verschiede-
ner Kriege. So musste es während der napoleonischen Kriege dreimal verlegt werden, und
1918 kam es als Folge des Ersten Weltkrieges und dem damit verbundenen Untergang der
Donaumonarchie zu einer bedeutenden Zäsur. Ein Teil der Pferde blieb Österreich nach Auf-
lösung von Lipizza als kaiserliches Gestüt erhalten und wurde in das Staatsgestüt Piber in der
Steiermark verbracht (Basche, S. 452).

Lipizzaner kommen mit schwarzem oder braunem Fell zur Welt und erreichen erst mit 7 bis
10 Jahren die begehrte Silberfarbe (Brixner 1997, S. 68).

Der Lipizzaner ist bei einem Stockmaß von 155 bis 158 cm ein kurzer, abgedrehter barocker
Typ mit breiter Brust mit genügend langem, muskulösem Rücken und einer kräftigen, runden
Kruppe. Die Hufe sind klein und korrekt geformt, der Hals ist stark, aber nicht sehr lang und
der Kopf ist schwer und lang gestreckt, typisch ist der Rammskopf (Brixner 1997, S. 67).

3.5.2 Noriker

Der Noriker, auch als Pinzgauer oder Oberländer bezeichnet, ist ein schweres Arbeitspferd
der österreichischen und deutschen Gebirgsalpen. Seinen Namen erhielt er aufgrund der Ab-
stammung von den schweren römischen Pferden der Provinz Noricum.



Abbildung 46: Noriker

3.6 Vergleich der einzelnen Pferderassen

Vergleicht man die einzelnen Pferderassen der Länder so fällt auf, dass die Zucht in allen Ländern zunächst geteilt war und zwar in die Zucht von Nutzpferden für die Land- und Forstwirtschaft einerseits, und die von Pferden für sportliche Zwecke andererseits. Nach der Industrialisierung lassen sich jedoch Unterschiede ausmachen. Während sich die Zucht im deutschsprachigen Raum zunehmend auf Sport- und Freizeitpferde beschränkt, werden in Polen weiterhin Pferde für die Land- und Forstwirtschaft gezüchtet und dort auch eingesetzt.

4. Anatomie

4.1 Die wichtigsten Körperteile beim Pferd

Die wichtigsten Körperteile des Pferdes und ihre genaue Lage lassen sich an der folgenden Abbildung ablesen.

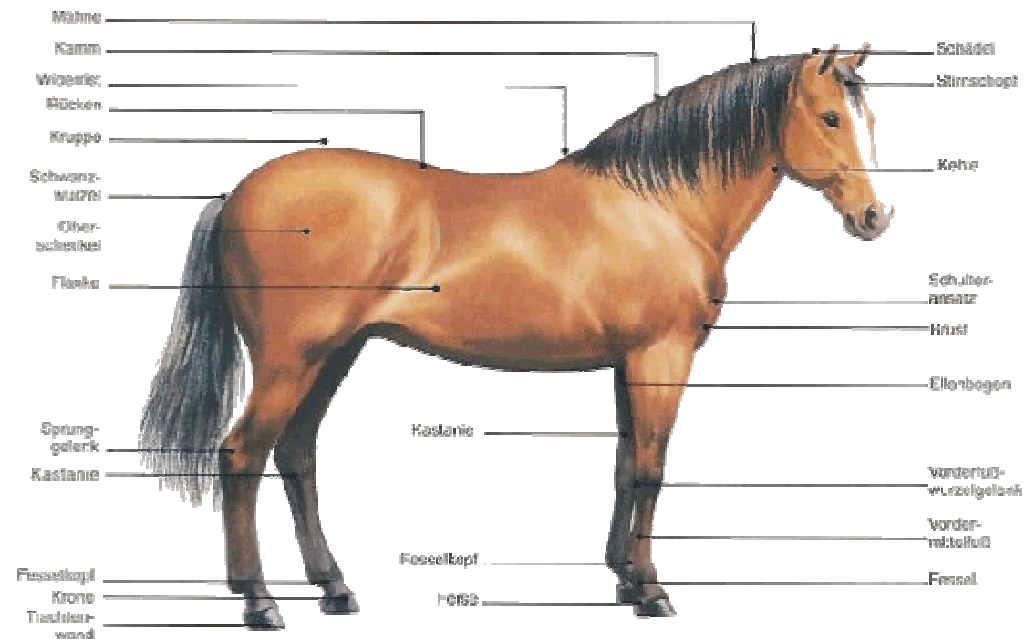


Abbildung 47: Das Pferd

Das Skelett des Pferdes zeigt Ähnlichkeiten mit dem des Menschen. Die meisten der 252 Pferdeknöchel tragen gleiche oder ähnliche Namen wie beim Menschen. Dies verwundert nicht ganz so wenn man bedenkt, dass beide der gleichen Klasse angehören, der Klasse der Säugetiere. Das Pferdeskelett macht deutlich, wo welche Gelenke sitzen. Das Pferd hat weder ein Schlüsselbein noch eine Gallenblase. Aus den Bewegungszentren Vorderhand und Hinterhand entwickelt das Pferd seine Aktionen (Steinbach1988, S. 71).

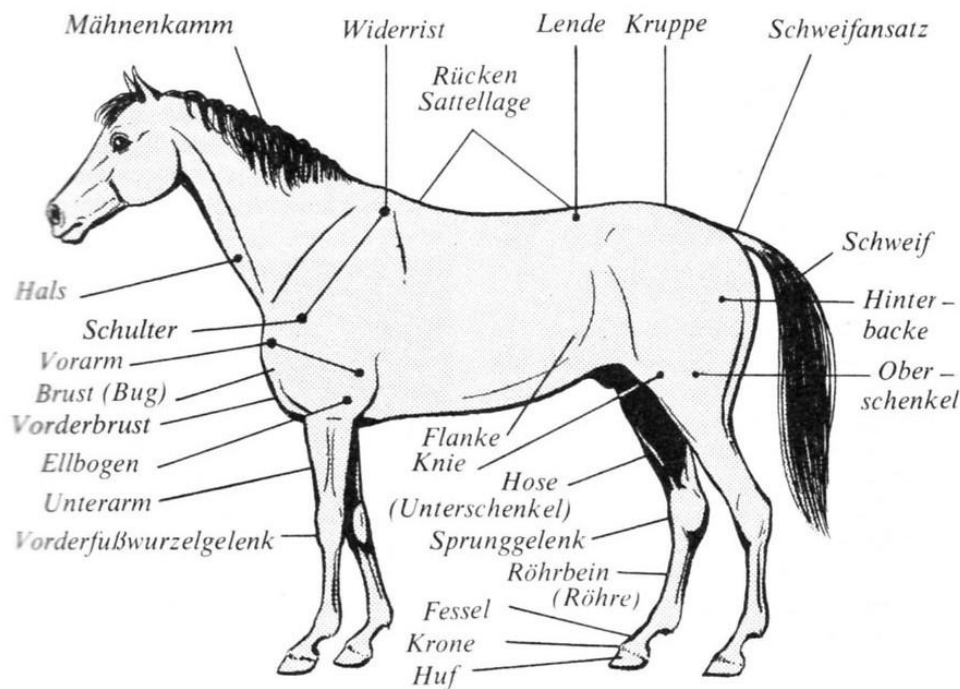


Abbildung 48: Körperbau des Pferdes²⁹

Die Halswirbelsäule mit ihren sieben Wirbeln verläuft nicht unter dem Mähnenkamm, sondern durchzieht den muskulösen Pferdehals annähernd diagonal etwa von der Mitte des Schulterblattes bis zum Genick am Kopfansatz. Der Zweck liegt darin, dass so die besonders kräftigen Muskelstränge zwischen Genick und Widerrist zusammen mit dem Nackenband den verhältnismäßig schweren Kopf durch Zug in seiner hohen Lage halten können. Da alle will-

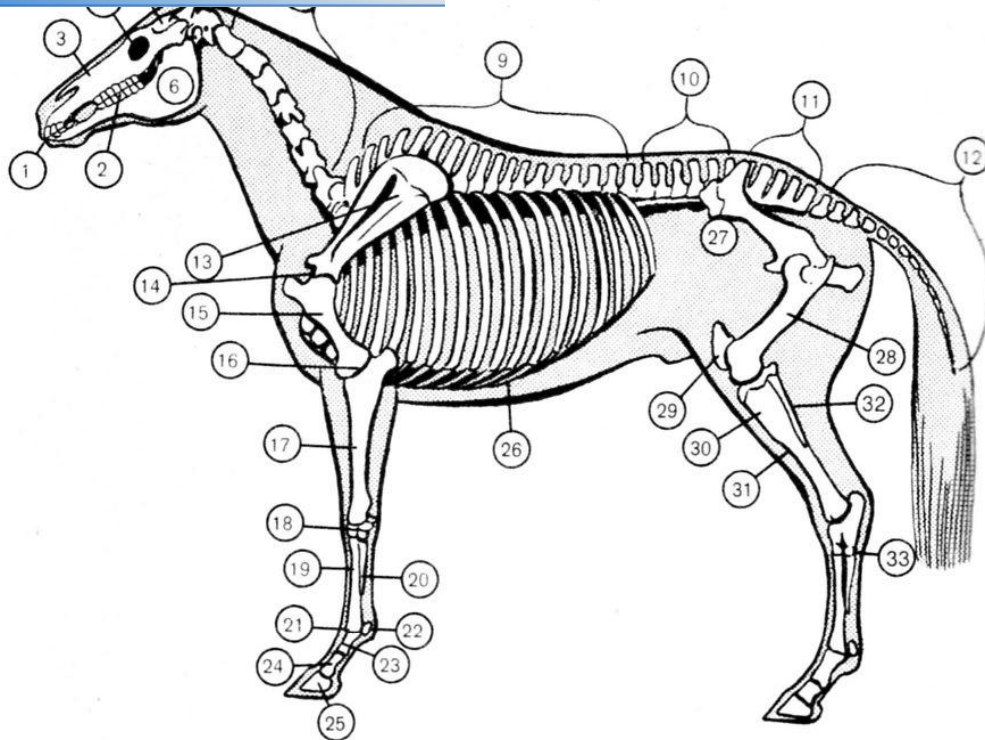
²⁹ Abbildung entnommen aus: Marzinek-Späth 1988, S. 203.

entwickeln, sind für zwei entgegengesetzte Bewegungen
de Muskeln notwendig.

Den Widerrist bilden die ersten Dornfortsätze der 18 Rückenwirbel. Die meisten Pferde haben sechs Lendenwirbel, Vollblüter hingegen haben nur fünf, wodurch sie einen kürzeren Rücken haben. Den 5 Kreuzbeinwirbeln schließen sich gewöhnlich 18 Schweifwirbel an, bei einigen Rassen können es jedoch auch bis zu 21 Wirbel sein. Die Schweifwirbel bilden die Schweifrübe. Das Pferd kann mit dem lang behaarten Schweif kräftig und gezielt nach lästigen Kerbtieren schlagen. Gleichzeitig schützt er den empfindlichen Analbereich vor Kälte und Nässe (Steinbach1988, S. 72).

Das Rippengewölbe besteht aus acht echten Tragrippen und zehn falschen Rippen, den Atmungsrippen. Die echten Rippen sind fest mit dem Brustbein verwachsen, die falschen Rippen erreichen das Brustbein nur durch Knorpelfortsätze. Die Rippen formen den vorderen Teil des Rumpfes. Während gute Futterverwerter wie etwa die Robustpferde eher einen runden Rippenbogen zeigen, haben feingliedrige Südpferde eher einen flach-ovalen Rippenbogen. Ein engbrüstiges Pferd neigt zur Kurzatmigkeit, während eine zu breite Brust einen plumpen Gang verursacht (Steinbach1988, S. 72).

Click Here to upgrade to Unlimited Pages and Expanded Features



Knochengerüst des Pferdes

- | | | |
|-------------------------|---|---------------------|
| ① Schneidezähne | ⑬ Schulterblatt | ⑳ Fesselbein |
| ② Backenzähne | ⑭ Schultergelenk
(kein Schlüsselbein!) | ㉑ Kronbein |
| ③ Nasenbein | ⑮ Oberarmbein | ㉒ Hufbein |
| ④ Stirnbein | ⑯ Ellenbogengelenk | ㉓ Rippen (18 Paare) |
| ⑤ Augenhöhle | ⑰ Unterarmbein | ㉔ Hüftbeinhöcker |
| ⑥ Unterkieferbein | ⑱ Vorderfußwurzel | ㉕ Oberschenkelbein |
| ⑦ Hinterhauptbein | ㉒ Vordermittelfuß
(Vorderröhre) | ㉖ Kniescheibe |
| ⑧ Halswirbel (7) | ㉓ Griffelbein | ㉗ Unterschenkel |
| ⑨ Rückenwirbel (18) | ㉔ Fesselgelenk | ㉘ Schienbein |
| ⑩ Lendenwirbel (6) | ㉕ Sesambein | ㉙ Wadenbein |
| ⑪ Kreuzwirbel (5) | | ㉚ Sprunggelenk |
| ⑫ Schweifwirbel (18–21) | | |

Abbildung 49: Knochengerüst des Pferdes³⁰

³⁰ Abbildung entnommen aus: Marzinek-Späth 1988, S. 202.

Die Zehen des Pferdes haben sich im Laufe vieler Millionen Jahre zurückentwickelt, aus dem Mehrzeher wurde so der Einzehler. Das Pferd bekam so mehr Standfähigkeit und Belastbarkeit (Brixner 1997, S. 10).

Die verbleibende Zehe wird durch das Hufhorn geschützt, die Wand des Hufes besteht aus röhrenförmigen Hornzellen (Marzinek-Späth 1988, S. 167).

4.4 Hufsohlen

Bei richtiger Stellung ergeben Beine und Hufe von vorn gesehen eine Senkrechte. Abweichungen nach innen führen zu einer bodenengen, Abweichungen nach außen zu einer bodenweiten Stellung. Engstellungen bringen einen unsicheren Gang und Verletzungsgefahr durch *Š*Streichen^o der Hufe. Dabei streift das Pferd die Kronen oder Fesseln der jeweils anderen Körperseite. Weitstellungen führen zu steifen, schlaksigen Gängen oder zum *Š*Schaufelⁿ. Bei der Hinterhand werden zwei weitere Fehlstellungen unterschieden, die man mit der X- oder O-Beinigkeit bei uns Menschen vergleichen kann. Beim Pferd bezeichnet man diese Fehlstellungen als kuhhessig und fassbeinig (Steinbach1988, S. 75).

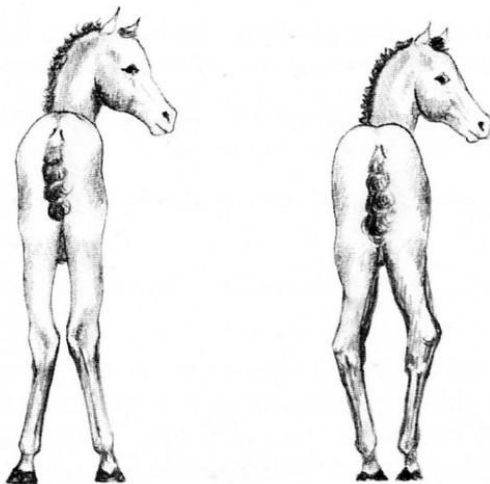


Abbildung 50: Fehlerhafte Hinterbeinstellung. Links Kuhhessig. Rechts faßbeinig.³¹

³¹ Abbildung entnommen aus: Schön (1983), S. 121.

Click Here to upgrade to Unlimited Pages and Expanded Features

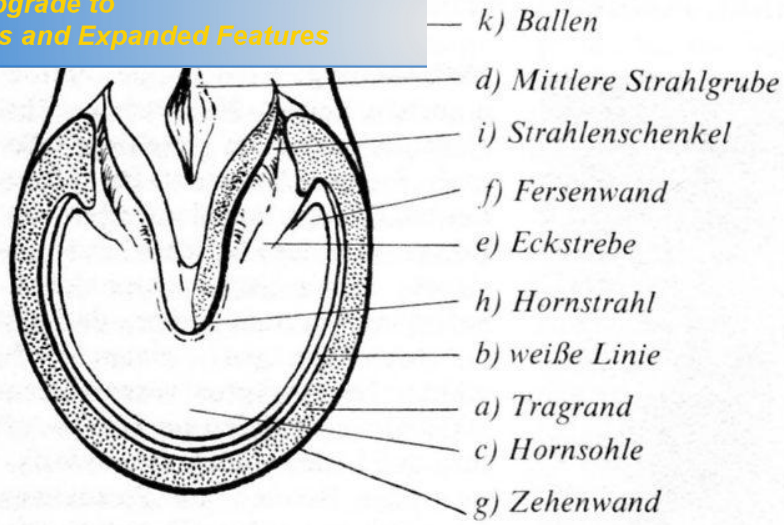


Abbildung 51: Huf³²

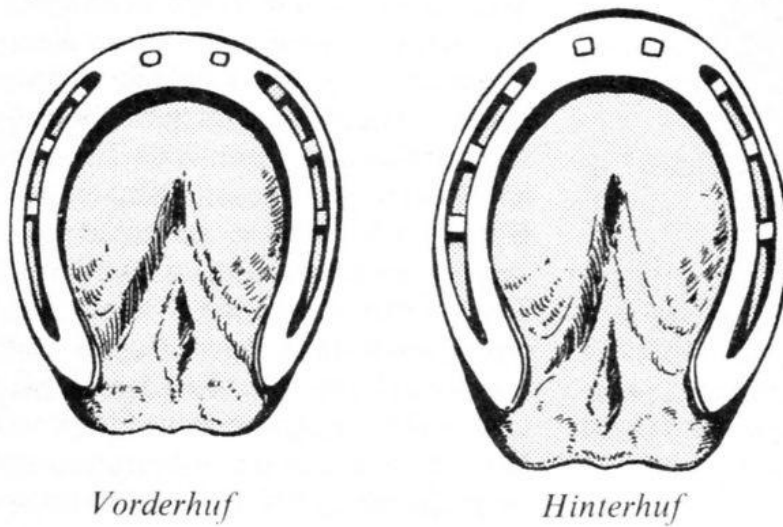


Abbildung 52: Vorderhuf und Hinterhuf³³

³² Abbildung entnommen aus: Marzinek-Spáth 1988, S. 168.

³³ Abbildung entnommen aus: Marzinek-Spáth 1988, S. 168.

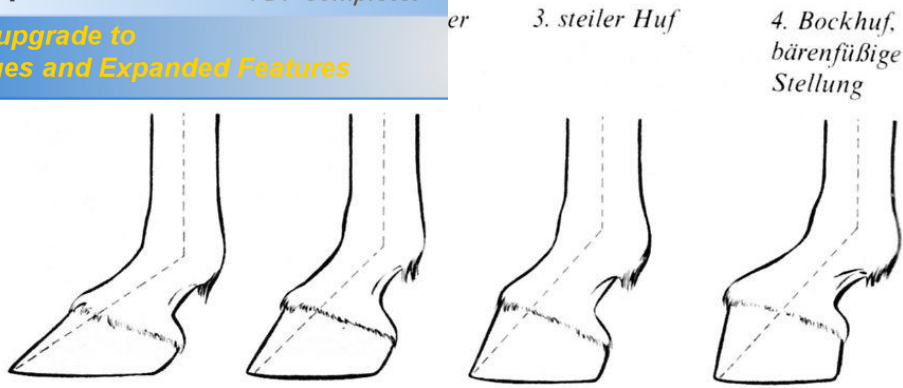


Abbildung 53: Fehlerhafte Hufformen³⁴



Abbildung 54: Huf, Sehnen³⁵

Die Hufe fangen den Stoß ab, der beim Laufen durch das Eigengewicht und mögliche zusätzliche Gewichte wie etwa dem Reiter entstehen. Fehlerhafte Hufformen und Hufkrankheiten können dazu führen, dass die stoßdämpfende Wirkung der Hufe stark gemindert ist.

³⁴ Abbildung entnommen aus: Marzinek-Späth 1988, S. 168.

³⁵ Abbildung entnommen aus: Marzinek-Späth 1988, S. 169..

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

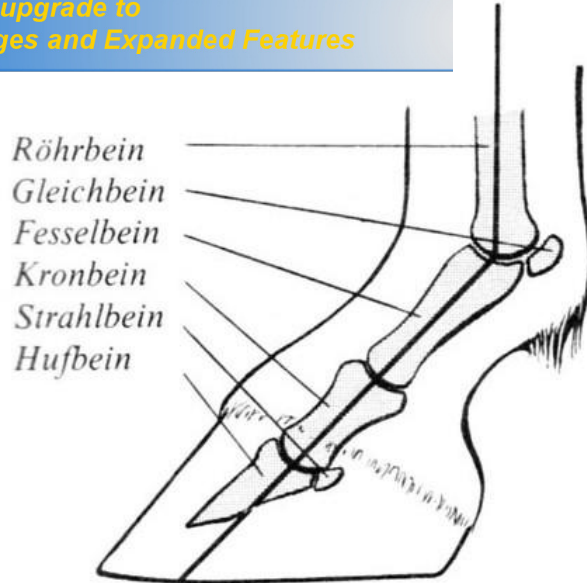


Abbildung 55: Huf, Knochen³⁶

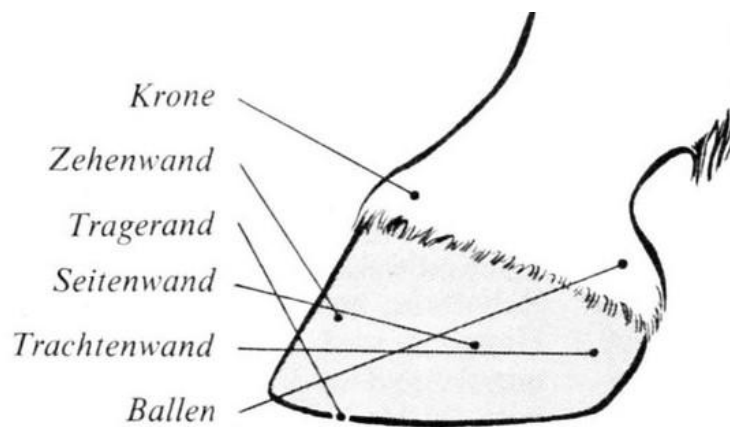


Abbildung 56: Pferdehuf³⁷

³⁶ Abbildung entnommen aus: Marzinek-Späß 1988, S. 169.

³⁷ Abbildung entnommen aus: Marzinek-Späß 1988, S. 169.



Horizontale, wellenförmige Ringbildung und Hufveränderung bei chronischer Rehe (Knollhuf)

Abbildung 57: Hufrehe³⁸

Bei der Hufrehe, auch Rehe oder Hufverschlag genannt, handelt es sich um eine Anschwellung und Entzündung der Huflederhaut. Ein betroffenes Pferd kann sich nur mühsam bewegen und versucht, beim Stehen die schmerzenden Hufe zu entlasten, etwa indem es die schmerzenden Vorderhufe schräg vorstellt. Es gibt verschiedene Formen der Hufrehe. Die Belastungsrehe entsteht durch übermäßige Belastung der Vorhand. Eine Futter- oder besser Überfütterungsrehe entsteht durch zu viel stark eiweißhaltige Nahrung bei gleichzeitigem Bewegungsmangel. Das überschüssige Eiweiß wird nicht in Energie umgewandelt, sondern sondert im Pferdekörper Giftstoffe ab.

In fortgeschrittenem Stadium der Hufrehe kommt es zu schweren Deformationen des Hufes, typisch sind die wellenförmigen Ringe am äußeren Hufhorn. In besonders schlimmen Fällen kann es zum Durchbruch des Hufbeins durch die Sohle kommen.

³⁸ Abbildung entnommen aus: Marzinek-Späth 1988, S. 173.

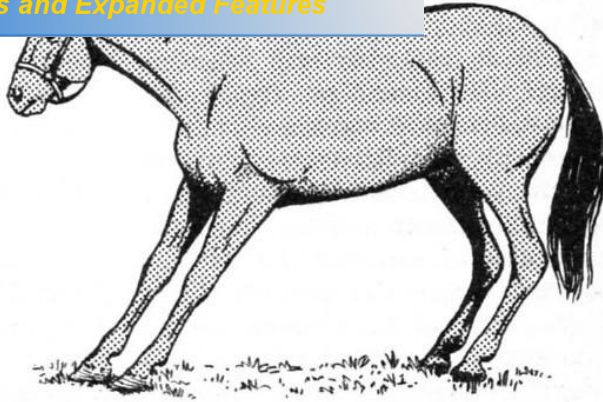


Abbildung 58: Typische Haltung Hufrehepferd

4.5 Gebiss

Das vollständige Gebiss eines Pferdes besteht aus 36 Zähnen, beim Hengst kommen dazu noch die 4 sog. „Hengstzähne“. Gelegentlich bildet sich vor den Oberkieferzähnen ein winziger Wolfszahn, ein Relikt aus der Urzeit.

Die Zahnentwicklung wird in sechs Abschnitte eingeteilt:

Die Milchzahnperiode reicht bis zum Alter von etwa 2 ½ Jahren. Daran schließt sich die Zahnwechselperiode an, die bis zum 5. Lebensjahr dauert. Vom 6. bis zum 12. Lebensjahr dauert die sog. querovale Periode, daran schließt sich die runde Periode an, die bis zum 18. Lebensjahr dauert. Die Dreieckszeit liegt zwischen dem 18. und dem 24. Lebensjahr, den Schluss bildet die verkehrtovale Periode.

Wenn das genaue Alter eines Pferdes nicht zu ermitteln ist, besteht die Möglichkeit der Zahnaltersschätzung. Bereits 600 v.Chr. erkannten die Chinesen und die antiken Griechen, dass sich die Zähne im Laufe eines Pferdelebens auf charakteristische Weise verändern und nutzten dieses Erkenntnis, um so das Alter eines Pferdes anhand des Zahnzustandes zu schätzen.

Die Zähne reiben sich etwa zwei Millimeter pro Jahr ab und schieben sich von unten nach. Hierdurch kommt es dazu, dass sich das Alter des Pferdes am Gebiss erkennen lässt. In den nachfolgenden Abbildungen wird deutlich, wie sich die Zähne im Laufe eines Pferdelebens verändern und dass es möglich ist, anhand des Zustandes des Gebisses das Alter zu bestimmen. Deutlich erkennbar sind die einzelnen Abschnitte der Zahnentwicklung.

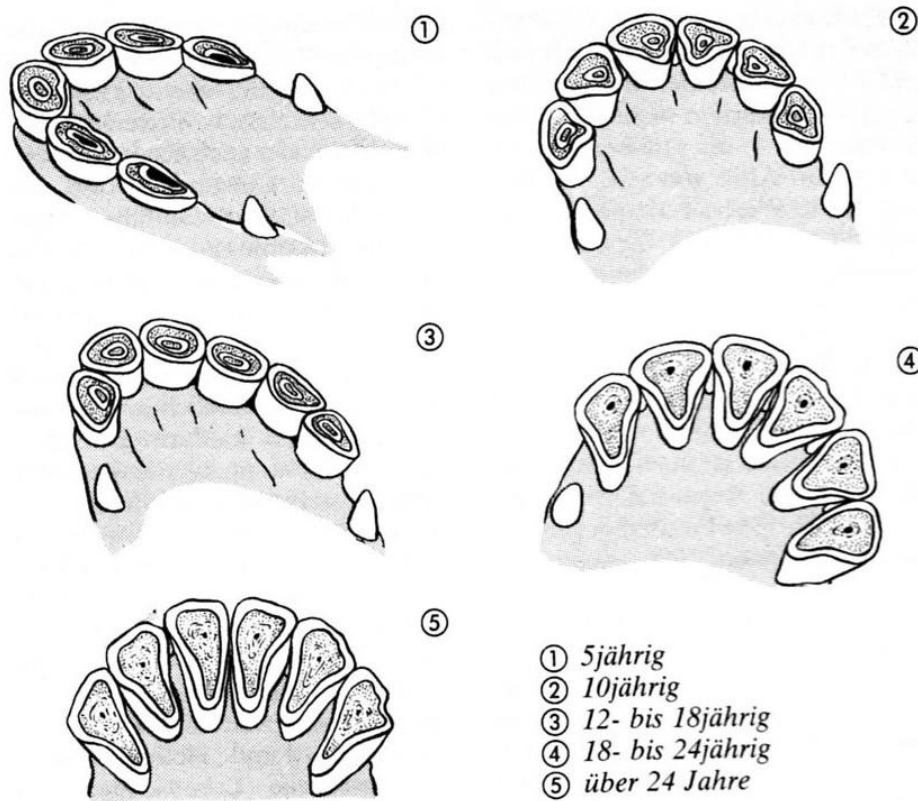


Abbildung 59: Altersbestimmung anhand der Zähne³⁹

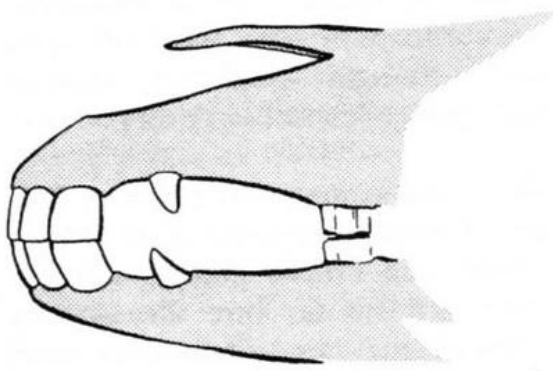


Abbildung 60: Seitenansicht der Schneidezähne eines 6-jährigen Pferdes⁴⁰

³⁹ Abbildung entnommen aus: Marzinek-Späß 1988, S. 369.

⁴⁰ Abbildung entnommen aus: Marzinek-Späß 1988, S. 369.

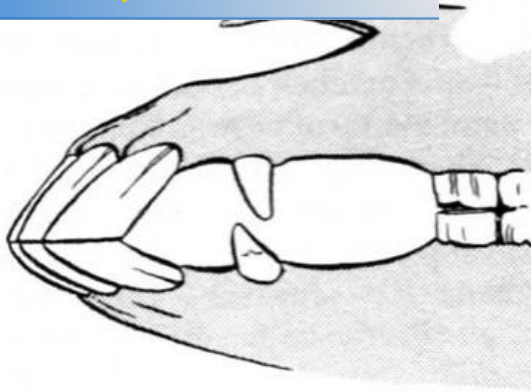


Abbildung 61: Seitenansicht der Schneidezähne eines 18-jährigen Pferdes⁴¹

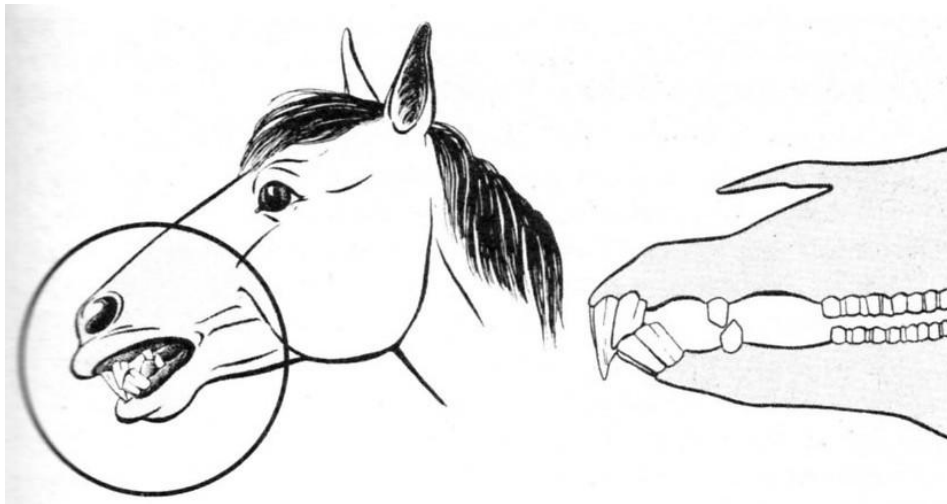


Abbildung 62: Überbeißer⁴²

5. Züchtung des Pferdes

Eine detailliertere Darstellung dieses komplexen Themas würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, so dass an dieser Stelle nur einige allgemeinere Ausführungen erfolgen.

⁴¹ Abbildung entnommen aus: Marzinek-Spáth 1988, S. 369.

⁴² Abbildung entnommen aus: Marzinek-Spáth 1988, S. 191.

üchtet?

at, eine gelenkte Zucht zu betreiben, ist nicht bekannt.

Vorstellbar ist aber, dass die ersten Schritte zu einer planmäßigen Pferdezucht mit der Jagd und dem Bestreben, das Wild müheloser zu erlegen zusammenhängen. (Basche, S. 447).

Durch die vom Menschen gelenkte Zucht, also durch sorgfältige Selektion und gezieltes Vermischen der Arten gelang es, die heutigen Pferde zu entwickeln. Mittlerweile gibt es mehr als 300 Rassen, Typen und Schläge. Hauptziel der Zucht war dabei zunächst die Heranzüchtung eines brauchbaren Pferdes für den Krieg - das Wettzüchten war die älteste Form des Wettrüstens. Mit der Veränderung der Technik wurde auch das Zuchtziel jeweils ein anderes, andere Eigenschaften und Fähigkeiten wurden in den Vordergrund gestellt.

Jedes Pferd ist das Ergebnis des Zusammenspiels von Erbgut und Umwelt, die nach gesetzmäßigen Vorgängen die jeweiligen Rassen gestalten. Ein Pferd kann nur dann die entsprechenden Eigenschaften ausbilden bzw. in seinem Erscheinungsbild verwirklichen, wenn diese in seinem Erbgut vorhanden sind. Alle Eigenschaften eines Pferdes entwickeln sich aus dem Zusammenspiel seiner Erbanlagen (Schön 1983, S. 145).

Es werden niemals die fertigen Merkmale oder Eigenschaften auf die Nachkommen übertragen, sondern nur die entsprechenden Erbanlagen.

Es gibt homocygote und heterocygote Anlagen. Unter homocygoten Erbanlagen versteht man die reinerbigen Anlagen, die sowohl vom Vater als auch von der Mutter übertragen werden. Homocygote Erbanlagen sind die gemischterbigen Anlagen, die nur von einem Elternteil weitergegeben werden. Die in Erscheinung tretenden Eigenschaften werden als dominant bezeichnet, jene, die unterdrückt werden, sind rezessiv. Rezessive Merkmale treten nur dann in Erscheinung, wenn die Erbanlagen hierfür homocygot sind. Rezessiv vererbt werden Erbkrankheiten und Konstitutionsschwächen, während beispielsweise ein starker Fesselbehang, ein grober Kopf oder die für Kaltblutpferde charakteristische gespaltene Kruppe dominant vererbt werden (Basche, S. 497).

Die unterschiedlichen Merkmale von Pferden sind Ausdruck ihres genetischen Materials, ihre Größe und Gestalt können durch Selektion nur innerhalb bestimmter Grenzen verändert werden. Durch gezielte Zucht können die Merkmale derart manipuliert werden, dass die Pferde den unterschiedlichen Zwecken entsprechen. Fundamentale Änderungen etwa des Verdauungstraktes, der Atmung oder des Geschlechtslebens können nicht verändert werden. Möglich ist es aber, diese Funktionen zu beeinflussen, indem die Umgebung modifiziert wird (Rossdale 1994, S. 11).

ung des Pferdes eine große Rolle. Sie kann die genetischen Möglichkeiten unterdrücken (Basche, S. 500). Während die Erbanlagen den Rahmen des Möglichen abstecken, bestimmen Umwelteinflüsse den Grad der Ausschöpfung dieser Möglichkeiten (Schön 1983, S. 145). So können bestimmte Rassen beispielsweise in einem heißen, trockenen Klima oder in einem kälteren, mehr gemäßigten Klima gezüchtet werden. Auch kann in gewissem Maße die geografische Umgebung geändert werden, etwa durch Unterstände und Wärme in kalten Regionen oder durch Bewässerung und Schatten in heißen, trockenen Gebieten (Rossdale 1994, S. 11).

Besitzt ein Pferd die erblichen Anlagen für guten Größenwuchs, wird es aber in seiner Entwicklung beeinträchtigt ó etwa durch Fütterungsfehler während der Aufzucht ó kann es nicht die von den Erbanlagen her mögliche Größe erreichen. Selbstverständlich sind nicht alle Eigenschaften gleichermaßen durch Umwelteinflüsse beeinflussbar. Bestimmte Formeigenschaften wie etwa die Kopfform oder Schulterlage sind sehr stark erblich bedingt und nur in geringem Maße durch Umwelteinflüsse zu verändern. Andere Eigenschaften entziehen sich jeglicher Beeinflussung wie etwa Farbe oder Abzeichengröße. Im Gegensatz hierzu sind andere Merkmale wie etwa die Leistungsfähigkeit erblich bedingt, der tatsächliche Erfolg ist jedoch in erheblichem Maße von Umwelteinflüssen jeder Art abhängig. Hierzu gehören alle Maßnahmen während der Aufzucht und Ausbildung, die die physischen und psychischen Eigenschaften des Pferdes beeinflussen (Schön 1983, S. 145).

Vorrangigste Aufgabe der Aufzucht ist es, die in den Erbanlagen ruhenden Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der erblich festgesetzten Variationsbreite zu beeinflussen und die vorhandenen wertvollen Erbanlagen zur Entfaltung bringen (Basche, S. 500).

Die wichtigste Entscheidung in der Pferdezucht betrifft die Auswahl der Tiere zur züchterischen Nutzung auf der Basis von hilfreichen oder gewünschten Merkmalen (Rossdale 1994, S. 11; Schön 1983, S. 92).

Bei der Beurteilung von Zuchtpferden sind folgende Punkte im Hinblick auf das Zuchtziel-Modell zu bewerten und mit einem ihrer Bedeutung für die betreffende Rasse bzw. Verwendungsrichtung entsprechenden Anteil in das Gesamt-Urteil aufzunehmen:⁴³

1. Rassetyp
2. Geschlechtstyp
3. Adel bzw. Kaliber
4. Rahmen

⁴³ Aufzählung entnommen aus: Schön (1983), S. 142.

7. Skelettmechanik

Format	Rücken
Harmonie	Kruppe
Hals	Rumpf
Sattellage	Fundament

8. Hufe

9. Bewegungsmechanik

Korrektheit	Bewegungsmanier
Takt	Antritt
Raumgriff	Gleichgewicht
Elastizität	

10. Umgänglichkeit

Charakter
Temperament
Nerv

11. Freßlust, Futtermittelverwertung

Anhand der Aufzählung wird deutlich, dass es zahlreiche Punkte gibt, die bei der Beurteilung der Auswahl der idealen Stute bzw. des idealen Hengstes eine Rolle spielen. Die Gewichtung der einzelnen Punkte ist je nach Rasse und Zuchtziel unterschiedlich.

5.2. Pferd und Mensch

Die Entwicklung von Mensch und Pferd ist eng miteinander verwoben. Auf kaum ein anderes Tier hat der Mensch durch Züchtung einen derartigen Einfluss genommen wie auf das Pferd. Durch gezielte Zucht ist es ihm seit Jahrhunderten möglich, die benötigten Eigenschaften zu forcieren.

Andererseits wäre es dem Menschen nicht möglich gewesen, sesshaft zu werden, wenn er nicht das Pferd als Last- und Reittier entdeckt hätte. Nur so war es möglich, große Strecken zurückzulegen und wilde Tiere zu jagen, ohne den Wildtierherden auf ihren Wanderungen folgen zu müssen.

Pferde haben schon immer die Phantasie des Menschen angeregt. In der griechischen Mythologie gab es Zentauren, Wesen mit menschlichen Köpfen auf Pferdekörpern, oder etwa den Pegasus, das fliegende Pferd. Auch in der Literatur gibt es zahlreiche Beispiele, bei denen Pferde eine Rolle spielen. Don Quijote ist ohne seine Rosinante kaum vorstellbar. Künstlern dienten Pferde immer wieder als beliebtes Objekt und auch in alten Höhlenmalereien tauchen Pferde auf. Die Höhlenzeichnungen charakterisieren das Verhältnis von Mensch und Pferd, die zu Kultzwecken entstanden und ein sorgfältiges, studienmäßiges Vorbereiten der Pferdejagd als möglich erscheinen lassen (Lenz 1973, S. 16).

Zur Zeit der Höhlenmalerei dienten die Pferde dem Menschen als Fleischlieferanten und wurde zusammen mit anderen Tieren, die gejagt wurden, abgebildet. Pferde waren also ein wichtiges Nahrungsmittel.

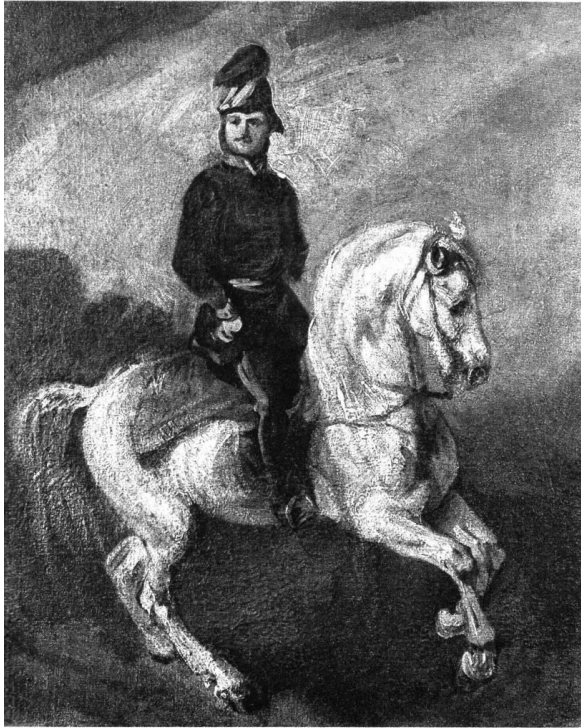


Abbildung 63: Höhlenmalerei

Als dann der Mensch die Vorzüge des Pferdes erkannte, begann er diese zu nutzen. Das Pferd war nicht mehr nur Fleischlieferant, es bewegte schwere Lasten und ermöglichte dem Reiter, schnell von einem Ort zum nächsten zu kommen.

Könige und Fürsten ließen sich gerne auf dem Pferderücken porträtieren und in den modernen Medien, in Filmen wie *šFuryö* oder *šBlack Beautyö* spielen Pferde sogar die Hauptrolle.

anz, ihrer Schönheit, aber vor allem wegen ihrer Intelligenz
des Menschen.⁴⁴



37 • GENERAL LEGEDITSCH NA KONIU • Własność prywatna

Je weniger das Pferd als Arbeitspferd gebraucht wurde, je mehr rückte es in den Bereich Sport- und Freizeit auf. Das Pferd wurde zum Freund des Menschen, eine engere Bindung zwischen Mensch und Pferd entstand.

⁴⁴ Vgl. Serges Medien (2001), S. 70.

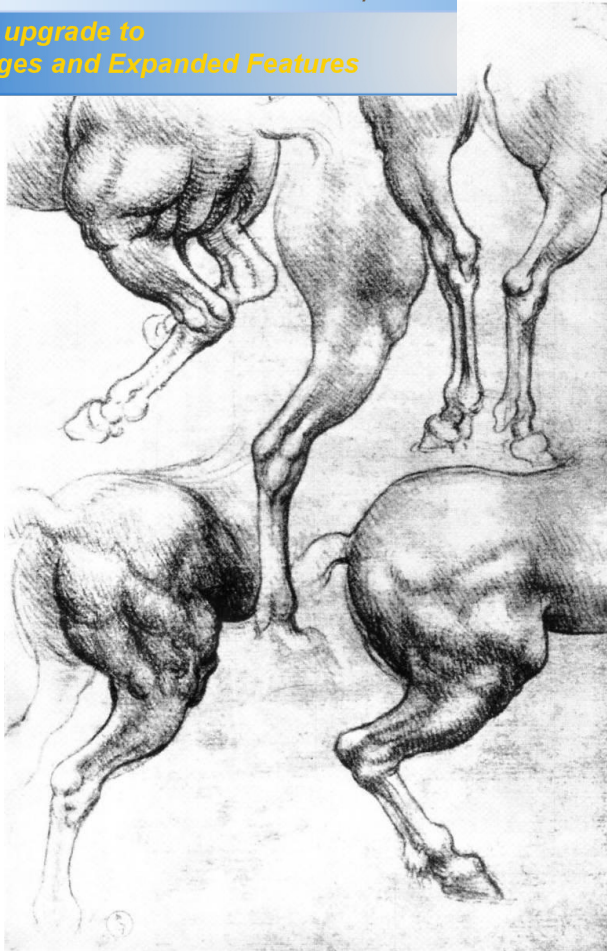


Abbildung 64: Pferdestudien von Leonardo da Vinci⁴⁵

7. Zusammenfassende Wertung

Die Beziehung zwischen Pferd und Menschen reicht bis in die Steinzeit zurück und ist zunächst vor allem die von Jäger und Gejagtem. Aus den Urfördertypen, die bereits vor etwa 2,6 Millionen Jahren lebten, entwickelten sich über domestizierte Stammformen des Pferdes und der vier Urtypen die noch heute geltende Einteilung Ponys, Warmblut, Kaltblut und Vollblut. Schon früh erkannte der Mensch die Eigenschaften und Fähigkeiten des Pferdes und lernte diese für sich zu nutzen. Das Zusammenwirken von Mensch und Pferd ist eng verbunden mit der Evolution. Durch das Pferd war es dem Menschen möglich, sesshaft zu werden. Das Pferd ermöglichte ihm, große Strecken schnell zurückzulegen, so dass er von seinem Dorf aus zu

⁴⁵ Abbildung entnommen aus: Lenz (1973), S. 33.

tatt den Herden zu folgen und in Höhlen und Zelten zu

Durch gezielte Zucht gelang es, die jeweils gewünschten Eigenschaften der einzelnen Rassen zu fördern. So wie die Domestizierung an unterschiedlichen Orten weltweit zu unterschiedlichen Zeiten und völlig unabhängig voneinander stattfand, so hat auch die Züchtung der unterschiedlichen Rassen zunächst unabhängig voneinander stattgefunden. Dabei ging die Entwicklung in zwei Richtungen: zum einen wurden Pferde gezüchtet, die die Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft erleichterten, die Lasten trugen und Wagen zogen. Diese Pferde wurden auch immer wieder bei kriegerischen Auseinandersetzungen eingesetzt. Andererseits wurden und werden Pferde für den Sport und die Freizeit gezüchtet. Je nach Rasse und Sportart wird dabei auf Schnelligkeit, Sprungvermögen, Rittigkeit etc. Wert gelegt.

Diese Entwicklung läuft jedoch nicht in allen Ländern gleich ab. Während in hochindustrialisierten Gebieten Maschinen und Fahrzeuge das Pferd als Arbeitstier verdrängt und deren Zucht damit entbehrlich gemacht haben, ist in anderen Regionen das Pferd noch unverzichtbarer Bestandteil bei schweren Arbeiten und beim Transport. Deutlich wird dieser Unterschied, wenn man die einzelnen Rassen der verschiedenen Länder betrachtet. Auch wenn es im Laufe der Zeit zum länderübergreifenden Austausch und der Einkreuzung der verschiedenen Rassen gekommen ist, so ist die Zucht dennoch länderspezifisch, wie sich am Vergleich Deutschland ó Polen darstellen lässt.

Allerdings haben Pferde auch den Vorteil, dass sie selbst in unwegsamem Gelände eingesetzt werden können, selbst dort, wo moderne Fahrzeuge nicht weiter kommen.

Abel, Othenio / Gould, Stephen J. (1980): Paläobiologie und Stammesgeschichte: Paleobiology and Phylogeny (History of Paleontology). Reprint of the 1929 ed. published by Jena, Fischer Verlag.

Basche, Arnim (o.J.), Geschichte des Pferdes. Künzelsau, Sigloch Edition.

Brandes, Ehrenfried (2007), Pferde zwischen den Fronten. Polnische Staatsgestüte und das Schicksal des Hengstgestüts Drogomysl/Draschendorf unter deutscher Besatzung 1939 ó 1945. München, ZugVogel Verlag Wenzel.

Brixner, Saskia (1997): Pferde. Unsere starken Freunde. Rassen, Haltung, Sportarten, Pflege. Chur, Isis Verlag.

Cavallo, Beitrag vom 20.8.2009: Wieder da: Hamburg setzt auf berittene Polizei. Abrufbar unter: <http://www.cavallo.de/news/wieder-da-hamburg-setzt-auf-berittene-polizei.341262.233219.htm>. Stand: 3.9.2009.

Glyn, Richard (1971): Das große Buch der Pferderassen. Aus dem Englischen übersetzt von: Ursula Bruns. Rüschlikon-Zürich, Müller Verlag.

Gohl, Christiane (1999), Pferdekunde. Basiswissen rund ums Pferd. Stuttgart, Kosmos Verlag.

Goodall, Daphne Machin (1968), (deutsche Bearbeitung von Hans Christoph, Pferde der Welt. 2. Auflage. Heidenheim, Hoffmann Verlag.

Kresse, Wolfgang (1999): Pferderassen der Welt. Stuttgart, Ulmer Verlag.

Lenz, Helmut (1973), Mit dem Pferd durch die Zeiten. Berlin, Deutscher Landwirtschaftsverlag.

Marzinek-Späth, Edel (1988): Pferde A-Z. Rassen, Reitlehre, Pferdesport, Haltung und Pflege. München, Schneider Verlag.

Rossdale, Peter (1994), Pferdezeit. Aus dem Englischen übersetzt von Jörg Savelsberg. Stuttgart, Franckh-Kosmos Verlag.

Schön, Dieter (1983), Praktische Pferdezeit. Sportpferde und Ponys. Stuttgart, Ulmer Verlag.

Serges Medien (2001), Pferde. Eleganz und Rasse. Informationen rund um Haltung, Schulung, Reitsport und Kauf. Pferderassen von A ó Z. Köln, Serges Medien.

Steinbach, Gunter (1988), Das große Buch der Pferde. München, Deutscher Bücherbund.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich neben der Evolution des Pferdes auch mit der Nutzung und Züchtung der verschiedenen Pferderassen im Laufe der Zeit in Deutschland und Polen. Beginnend wird die sich über viele Millionen Jahre hinziehende Evolution des Pferdes dargestellt.

Das Urpferd passte sich den veränderten Klima- und Vegetationsverhältnissen an und entwickelte sich vom Eohippus zum Orohippus (vor ca. 50 Mio. Jahren), dann über den Epihippus (vor ca. 47 Mio. Jahren), zum Miohippus (vor ca. 36 Mio. Jahren) und Merychippus, zum Pliohippus (vor ca. 12 Mio. Jahren) und schließlich zum Equus (vor ca. 3 Mio. Jahren bis vor 10.000 Jahren). Dabei verschwanden die Außenzehen immer mehr und der mittlere Zeh verwandelte sich zum Einzelhuf, wodurch das größer und schneller werdende Pferd mehr Standfähigkeit und Belastbarkeit bekam. Da die Laubwaldlandschaft immer mehr einer Graslandschaft wich, wurde aus dem Blattfresser der Grasfresser, was wiederum einen Umformungsprozess des Gebisses und des Verdauungstraktes nach sich zog.

Welche Völker zuerst die Möglichkeiten der gezielten Zucht und der Nutzung des Pferdes erkannten, steht nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit fest. Die ältesten ca. 6000 Jahre alten fossilen Funde von domestizierten Pferden stammen aus der Ukraine und werden den Tarpanen zugeordnet. Überreste von Hauspferden aus dieser Zeit wurden auch in China gefunden, diese können wahrscheinlich dem Przewalski-Typ zugeordnet werden. Fast gleichzeitig sollen auch in Europa und Nordafrika die ersten Wildpferde gezähmt worden sein. Deutlich wird hier, dass sich die Domestizierung des Pferdes an unterschiedlichen Orten unabhängig voneinander vollzog. Die Menschen entdeckten, dass man die Pferde auch bei der Arbeit einsetzen konnte. Sie wurden als Zug- und Lasttiere eingesetzt, später lernten die Menschen reiten. So konnten weite Strecken in kurzer Zeit zurückgelegt werden. Zusammen mit der Zucht anderer Tiere war es dem Menschen so möglich, sesshaft zu werden statt ständig den wandernden Wildherden hinterher zu ziehen. Im Gegensatz zu anderen Tieren brachte das Pferd über die Nahrungsmittelgewinnung hinaus weitere Vorteile, die das besondere Verhältnis zwischen Mensch und Pferd erklären könnte. Auch wenn das Pferd immer Mittel zum Zweck war, so haben sich Menschen schon früh ein Vergnügen daraus gemacht zu testen, wessen Pferd das Schnellste ist. Schon die alten Griechen machten Wettrennen und Wettfahrten zur Olympischen Disziplin. Auch im alten Rom gehörten militärische Schauspiele mit Wagenrennen mit Zwei- und Vierspannern zur Belustigung des Volkes.

auf die Entstehung bestimmter Pferdetypen eingegangen. jedoch erst mit der Domestikation, da der Mensch begann, sich die Pferde je nach Zweck auszuwählen und entsprechend zu züchten.

Aus den Urfpferdtypen, die bereits vor etwa 2,6 Millionen Jahren lebten, entwickelten sich über domestizierte Stammformen des Pferdes und der vier Urtypen die noch heute geltende Einteilung in Ponys, Warmblut, Kaltblut und Vollblut. Durch verschiedene Züchtungen entstanden mehrere Hundert Pferderassen. So wie die Domestizierung an unterschiedlichen Orten weltweit zu unterschiedlichen Zeiten und völlig unabhängig voneinander stattfand, so fand auch die Züchtung der unterschiedlichen Rassen zunächst unabhängig voneinander statt. Auch wenn es im Laufe der Zeit zum länderübergreifenden Austausch und zur Einkreuzung der verschiedenen Rassen gekommen ist, so ist die Zucht dennoch länderspezifisch, wie der Vergleich Deutschland ó Polen verdeutlicht. Die weitere Darstellung der Pferdezucht und der Pferderassen in Polen und in Deutschland zeigt den entscheidenden Einfluss der Nutzungsart auf die Zuchtziele und damit auf die Zucht.

Während in Deutschland das Pferd als Nutz- und Arbeitstier von Maschinen und Fahrzeugen verdrängt wurde und heute fast ausschließlich als Sport- und Freizeitpferd gezüchtet wird, hat es in Polen noch seinen Platz in der Land- und Forstwirtschaft. Einige der typisch polnischen, deutschen und österreichischen Pferderassen werden in der vorliegenden Arbeit genauer beschrieben. Dabei wird auch auf die besondere Situation der polnischen Gestüte in der Vergangenheit eingegangen. Polen wurde oft besetzt, wobei die Besetzer die besten Gestüte plünderten und die besten Pferde ins Ausland verschafften. Dennoch erholte sich die Pferdezucht jedesmal relativ rasch. Am Beispiel des Hengstgestüts Drogomysl/Draschendorf wird das Schicksal der Staatsgestüte unter deutscher Besatzung dargestellt und die besondere Lage der polnischen Pferdezucht verdeutlicht.

Weiters wird noch die Anatomie des Pferdes erläutert. Bei Betrachtung des Skeletts des Pferdes werden Ähnlichkeiten mit dem des Menschen deutlich. Die meisten der 252 Pferdeknochen tragen gleiche oder ähnliche Namen wie beim Menschen. Dies verwundert nicht ganz so wenn man bedenkt, dass beide der Klasse der Säugetiere angehören.

Den Abschluss der Arbeit bildet die Darstellung der Bedeutung des Pferdes in Kunst und Kultur sowie die zusammenfassende Wertung.



*Your complimentary
use period has ended.
Thank you for using
PDF Complete.*

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

Persönliche Daten:

Geburtsname: Joanna Bieniek
E-mail Adresse: asik2001us@yahoo.com

Studium:

Universität Wien, Zentrum für Translationswissenschaft

Wien, im September 2009